

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8geisp. Seite 0.40 Gulden, Restameile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten-aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Aannahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Nr. 191

Mittwoch, den 18. August 1926

17. Jahrgang

Deutschnationale Wut über das Sanierungswerk.

Wer hat Parteipolitik getrieben? — Verantwortunglose Opposition.

Man sollte meinen, daß die Lage Danzigs gerade ernst genug ist, um alle politischen Parteien zur eifrigen Mitarbeit an Danzigs Sanierung anzuspornen. Weit gefehlt! Die größte Partei des Volkstages, die deutschnationale, denkt nicht daran, auch nur einen positiven Vorschlag zu dem Rettungswerke beizusteuern, sondern erschöpft sich darin, täglich die Regierungsparteien in einer bisher ungelassenen Gehässigkeit anzupöbeln und nach Kräften die schwere Aufgabe der gesetzgebenden Faktoren zu stören. Diese Wut der Deutschnationalen wird immer größer, je mehr sich Aussicht auf eine Verständigung unter den Koalitionsparteien zeigt. Es wird Zeit, daß man diese unverantwortliche Treiben der deutschnationalen Katastrophopolitiker, die ihr gerüttelt Maß Schuld an unserer heutigen Misere tragen, einmal mit der nötigen Deutlichkeit der Deffektivität vor Augen führt, um zu zeigen, wozu die Parteileibenschaft und der verblendete Haß gegen alle Andersdenkenden diese Pächter des Vaterlandsgefühls geführt hat.

Es vergeht kein Tag, ohne daß die „Danziger Allgemeine Zeitung“ gegen die „Parteiherrschaft“ und den „Parteischnader“ zu Felde zieht und den Parteien, die in schwierigsten Beratungen einen Ausweg aus der Finanzalamität suchen, eigensüchtige Motive unterschiebt. Da ist es denn doch nötig, diesen Herrschaften, die auf das kurze Gedächtnis ihrer Leser spekulieren, einige Fragen vorzulegen: Wer hat denn zur Zeit der Vizepräsidentenschaft des Herrn Dr. Ziehm in Danzig geherrscht, wenn nicht die deutschnationale Partei? Erinnern sich die deutschnationalen Abgeordneten vielleicht noch der Anklagen, die der Zentrumsgewählte Ewert gegen seine damaligen Koalitionsgenossen in öffentlicher Volkstagsitzung erhob, weil sie alle höheren Beamtenstellen mit ihren Parteifreunden besetzten? Wie kommt es denn, daß sich so wenige Angehörige anderer Parteien in leitenden Stellen befinden? Ist das ein bloßer Zufall oder wollen die Deutschnationalen im Ernst behaupten, daß nur das deutschnationale Mitgliedsbuch die Eignung und Befähigung für die höheren Beamtenstellen verleihe? Danzig hat lange genug unter deutschnationaler Parteiherrschaft gelitten, und um ein Wort der „Danziger Allgemeinen“ zu zitieren, „das Danziger Volk verbittet sich diese trasse Form der Parteiherrschaft“ und insbesondere die Danziger Wirtschaft, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, haben gerade genug unter der Parteiherrenschaft des Herrn Dr. Ziehm gelitten, um eine Belehrung durch diese Leute auf das Entschiedenste abzulehnen.

Die Deutschnationalen wissen natürlich sehr genau, daß die heutige Koalitionsregierung gar nicht in der Lage ist, im Zeichen des Beamtenabbaus auch nur an die politisch wichtigsten Posten der Verwaltung Männer ihres Vertrauens zu stellen, wie es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht jeder zielbewußten Regierung ist. Die neue Regierung hat den alten Apparat unverändert übernehmen müssen, und schon aus diesem Grunde ist es ein Verbrechen, ihr Parteiherrschaft vorzuwerfen. Aber weil das die Deutschnationalen genau so gut wie die übrigen Danziger wissen, so wollen sie ihren Lesern einreden, die Parteiherrschaft der jetzigen Koalition zeige sich darin, daß die Fraktionen sich über das Sanierungswerk einigen, bevor der Senat mit seinen Anträgen an den Volkstag herantritt. Wir wollen es gerne glauben, daß es den Deutschnationalen lieber gewesen wäre, wenn die hauptamtlichen Senatoren, die ihnen sympatischer sind als die parlamentarischen, die Sanierungsvorschläge unter sich abgemacht und dem Volkstag ohne vorherige Information der Parteien vorgelegt hätten. Dann wäre der schönste Wirtswart entstanden und die Deutschnationalen hätten im Trüben fischen können. Daß dann bis zur Septembertagung des Völkerbundes nur eine einseitige Volkstagsdebatte, aber kein positives Ergebnis vorhanden gewesen wäre, ist selbstverständlich.

Deshalb war es der einzig mögliche Weg, daß die Regierung sich zunächst eine Mehrheit im Parlament sicherte, ehe sie ihre Gesetzentwürfe vorlegte. Daß zu den Zeiten des Herrn Dr. Ziehm anders verfahren worden wäre, daß damals die deutschnationale Fraktion sich von ihren Vertretern im Senat überraschen ließ — das dürften selbst die erbittertesten Gegner des Latifundier Dr. Ziehm nicht zutrauen. Deshalb können die Herrschaften von der Opposition auf ihre angstvolle Frage „Wo bleibt der Senat?“ beruhigt werden: der Senat ist durchaus führend in den Verhandlungen der Fraktionen, nur besteht ein kleiner Unterschied zwischen den Deutschnationalen und den Regierungsparteien in der Auffassung darüber, wer den Senat darstellt. Die Deutschnationalen bezeichnen als „Senat“ kurz und bündig diejenigen Männer, die mit ihnen zusammengearbeitet haben, die hauptamtlichen Senatoren. Wir dagegen sind der Meinung, daß die Richtlinien der Staatspolitik von den politischen Senatoren bestimmt werden. Zu den Zeiten des Herrn Dr. Ziehm kam natürlich beides auf dasselbe heraus. Die Zeiten ändern sich, und die Deutschnationalen hätten sich im Laufe des letzten Jahres daran gewöhnen können, daß ein anderer politischer Wille als der ihre heute das Staatsschiff lenkt. Im übrigen ist es etwas spasshaft, wenn das deutschnationale Organ der Sozialdemokratie die Schöpfung des Parlamentarismus anpöbelt. Auf diese Ehre müssen wir leider dankend verzichten. Der Parlamentarismus hat schon unendlich lange Zeit in Westeuropa bestanden, ehe es eine Sozialdemokratische Partei gab. Doch man kann wohl von diesen Politikern, die sich kaum in der Gegenwart zurechtfinden, nicht noch verlangen, daß sie die Vergangenheit kennen.

Herr Dr. Ziehm und Herr Mayer.

Besonders interessant an der Haltung der Deutschnationalen — und hierin stimmen auch die „Danziger Neuesten Nachrichten“ mit uns überein — ist die auffallende Tatsache, daß von dieser Seite auch nicht der geringste Vorschlag zu dem schwierigen Rettungswerk beigesteuert wird. Man kann es diesen verneinenden Geistes nicht übernehmen, daß sie ihre nicht vorhandenen Rettungsgedanken so behelben für sich behalten. Denn sie möchten natürlich nicht gern irgendwo Anstoß erregen und überlassen es den Regierungsparteien, sich mit den einzelnen Vertretern aneinanderzusetzen. Einmal haben die Deutschnationalen sich ja auch schon über die Finger verbrannt: als der Führer Dr. Ziehm

die Erwerbslosen angriff und diesen Leuten, denen durch seine Regierungsmethoden die Erwerbsmöglichkeit genommen ist, Faulheit vorwarf. Das war selbst dem deutschnationalen Gewerkschaftler Mayer zuviel und er stimmte nicht gegen die Gewerkschaftsresolution, in der Ziehms Entgleisung scharf gebrandmarkt wurde. Warum mag wohl die „Danziger Allgemeine“ vergessen haben, dieses interessante Dokument zu veröffentlichen? Sie hat doch sonst so viel Interesse für die deutschnationalen Arbeitnehmer!

Die „Danziger Allgemeine“ geht in ihrer merkwürdigen Geheimnisträumerei noch weiter; sie verschweigt auch, daß die vom Parteiauschuß der S. P. D. zu den sozialen Fragen angenommenen Entschlüsse auf die einmütige Meinungsäußerung sämtlicher Gewerkschaften von links bis rechts sich stützen. Der „Wirtschaftler“, der in den Spalten des deutschnationalen Organs über die geplante Arbeitslosenversicherung wütet, sollte sich darüber mit Herrn Mayer auseinandersetzen. Und ebenso überflüssig ist die Aufregung über die beabsichtigte Erhöhung der Einkommensteuer; ist es doch gerade der Beamtenbund, dem man sozialistische Reaktionen gewiß nicht vormerken kann, der die Erhöhung der Einkommensteuer verlangt hat, damit die gesamte Bevölke-

rung zu den Lasten beiträgt. Also vielleicht unterhält sich der deutschnationale Wirtschaftler hierüber mit einem der zahlreichen deutschnationalen Beamten, anstatt die Deffektivität mit seinen Ergüssen zu behelligen. Es wird nachgerade Zeit, daß die Deutschnationalen ihre ebenso läppischen wie sinnlosen Schimpfkanonaden abbauen und sich darauf besinnen, daß selbst eine deutschnationale Opposition gewisse Verpflichtungen gegenüber der Gesamtheit hat.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Eine amtliche englische Rundgebung.

Der amtliche englische Funkdienst meldet: Die britische Faltung bei der kommenden Sitzung der Studienkommission, die durch Lord Cecil ausgesprochen werden wird, ist immer noch die, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verbunden mit einem ständigen Ratssitz allen andern Erwägungen vorgehen muß. Es herrscht die Ansicht vor, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen das einzige Mittel für eine schnelle Lösung des Problems die Annahme des Cecilplanes ist. Durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund wird der Einfluß und die Autorität des Völkerbundes in Europa und in der Welt außerordentlich vergrößert und man hofft aus diesem Grunde, daß Spanien zufrieden sein wird, an der Lösung der Weltprobleme und auch des Wiederaufbaus Europas mitzuarbeiten.

Die gefährdete Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentag-Abkommens.

Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens ist wieder einmal gefährdet! Wie ein Alarmruf schlägt diese Feststellung von Albert Thomas, dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, in die sommerliche, parlamentarische Stille. Thomas weist in der Augustnummer der offiziellen Monatschrift des Internationalen Arbeitsamtes zur Begründung seines Alarmrufes u. a. auf das neue Arbeitszeitgesetz für den englischen Bergbau hin, auf die italienische Verordnung zur Einführung des Neunstundentages und auf die Vorschläge der französischen Unternehmer auf Verlängerung des Arbeitstages. Vom Verwaltungsrat und der Arbeitskonferenz verlangt er deshalb, daß zugunsten der Ratifizierung ein Vorstoß unternommen wird.

Vor kurzem noch konnte man glauben, daß infolge der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch die belgische Kammer und den belgischen Senat der internationale Achtstundentag nun endlich marschiere. Die belgische Ratifikation bedeutet auch einen mächtigen Schritt vorwärts. Immerhin waren für den aufmerksamen Beobachter schon seit Wochen die neuen Widerstände sichtbar geworden, die sich der europäischen Durchsetzung des Achtstundentages in den Weg stellten. Es liegt a. B. klar auf der Hand, daß die Verlängerung der Arbeitszeit für die englischen Bergleute nur den Anfang für eine allgemeine Verschlechterung der Arbeitszeit in England darstellt. Schon hat die englische Regierung die Schaffung eines Arbeitsschutzgesetzes angekündigt, das ähnlich wie das deutsche Arbeitsschutzgesetz grundlegende Neuerungen bringen soll. In Frankreich hat erst vor einigen Tagen Poincaré in der Arbeitszeitfrage vorgeführt. Frankreich nähert sich jetzt der Situation, wie man sie in Deutschland 1923 hatte. Auch in Frankreich wollen die Unternehmer den Versuch machen, in der Arbeitszeitfrage unter dem Schlagwort „Stärkung der Produktion“ die Verlängerung der Arbeitszeit zu erzwingen. Wie man sieht, Gefahren für die Ratifizierung des Achtstundentagsabkommens an allen Ecken und Enden!

Was aber tut Deutschland? Das Reichsarbeitsministerium hat wiederholt erklärt, daß das neue Arbeitsschutzgesetz in erster Linie dazu bestimmt sei, den Weg zur Ratifizierung frei zu machen. Der Reichstag tritt erst im Herbst zusammen. Noch ist der wirkliche Entwurf für das Arbeitsschutzgesetz nicht veröffentlicht. Er soll erst in den ersten Tagen des Oktober herauskommen. Diese Verschleppung kann leicht verhängnisvoll werden, wenn nicht gegenüber den neu auftauchenden Hemmnissen und Schwierigkeiten in der Ratifizierungsfrage frühzeitig Front gemacht wird. Die deutsche Regierung hat, wenn sie die Zeichen der Zeit der Massenarbeitslosigkeit richtig versteht, wirklich alle Veranlassung, mit größter Energie sich für die Verkürzung der Arbeitszeit einzusetzen. Sowiebald erst wurden bei den Beratungen über

das Arbeitsbeschaffungsprogramm soziale Sicherungen vereinbart, damit bei der zusätzlichen Arbeit keine Überforderungen gemacht werden. Unleugbar besteht die Gefahr, daß überall, wo keine Kontrolle zu befürchten ist, die zusätzliche Arbeit so viel als möglich mit den vorhandenen Arbeitskräften ausgeführt wird. Neue Arbeitskräfte sollen aber doch in die Betriebe hinein. Die sozialen Sicherungen in der Arbeitsbeschaffung müssen daher streng und unerlässlich durchgeführt werden. Aber auch dann bleiben sie nur ein geringes Mittel, mit dem keine Wunder gewirkt werden können.

Auch die Reichsregierung dürfte allmählich dahinter kommen, daß selbst bei einem noch so exakt durchgearbeiteten Arbeitsbeschaffungsprogramm noch immer sowohl nach der finanziellen wie nach der wirtschaftlichen Seite eine Fülle von Bedenken und Schwierigkeiten übrig bleibt. Noch bei jedem Projekt, ob Wohnungsbau, ob Kanalbau, ob Rotfahndarbeiten im allgemeinen, wurde bis jetzt jedesmal sehr viel Wasser in den Wein geschüttet, und so wird es einweisen bleiben. Machen wir uns keine Illusionen! Ohne die Ergänzung des Arbeitsbeschaffungsprogramms durch ein neues Arbeitszeitprogramm geht es nicht. Für Danzig ist die Ratifikation des Washingtoner Abkommens auch noch nicht erfolgt.

Bermehrung der Arbeit und Verkürzung der Arbeitszeit! Von zwei Seiten muß der Feind, die Arbeitslosigkeit, gepackt und überbunden werden. Wer etwas wirtschaftliches und sozialpolitisches Orientierungsvermögen besitzt, weiß, daß in den führenden europäischen Industrieländern und ganz besonders in Deutschland für den Abbau der durch Absatzrisen und Rationalisierung sich vergrößernden Reserverarmee an Arbeitskräften eine Verkürzung der Arbeitszeit auf die Dauer nicht zu umgehen ist. Wir stehen in der Sozialpolitik vor einem neuen Abschnitt. Die Erhaltung der Arbeitskraft und die Sicherung der Persönlichkeit des Arbeiters müssen wieder bewußt betont werden. Rationalisierung und Technisierung der Wirtschaft dürfen nicht zu einer Aristokratierung der Elite führen. Neben der Ausbildung der Elite muß das Ganze der Arbeitskraft im Auge behalten werden. Jeder hat ein Recht auf Arbeit und Leben. Keine Aristokratierung sondern Demokratisierung der Wirtschaft!

Ne war die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens in Deutschland notwendiger als jetzt, wo sichtbar die wahren volkswirtschaftlichen Bedürfnisse der führenden europäischen Industrieländer auf eine Verkürzung der Arbeitszeit hindeuten. Der erste Schritt zur Verkürzung, der Sieg des internationalen Achtstundentages, darf nicht in letzter Stunde wieder bereut werden. Die Regierungen, die die Londoner Vereinbarungen getroffen haben, müssen sie auch halten — um endlich durchzuführen.

„Agenten der Bourgeoisie.“

Die Kommunistische Partei Deutschlands spaltet sich.

Die Krise der russischen Partei zieht die Krise der deutschen Kommunistischen Partei nach sich. Bisher sind von namhaften Führern der deutschen kommunistischen Bewegung nur Iwan Korsch und dann nach ihm Korsch und Schwarz, beides Mitglieder des Reichstags, ausgeschieden. Jetzt kommt die Reihe offensichtlich an Ruth Fischer und Maslow. Am Dienstag veröffentlichte die „Rote Fahne“ unter den massiven Verhärtnissen der beiden früheren Führer der KPD, ein verächtliches Rundschreiben der Korsch-Gruppe. Aus diesem Rundschreiben geht hervor, daß Korsch und seine Freunde mit Ruth Fischer und Maslow über eine gemeinsame Plattform für den Kampf innerhalb der KPD verhandelt haben. Das Dokument selbst enthält nichts Neues. Man sieht, daß die Opposition in der KPD, sich in erster Linie gegen die innere Politik Sowjetrusslands richtet. Die „Rote Fahne“ stellt deshalb fest, daß Ruth Fischer und Maslow jetzt ebenso wie Korsch „Agenten der Bourgeoisie“ geworden sind:

„Es ist das eingetroffen, was von der Parteimehrheit seit Monaten den Anhängern der Opposition ins Gedächtnis geprägt wurde: Der Weg Ruth Fischer-Maslow geht zum Renegaten Korsch... Die politische Bedeutung der gemeinsamen Erklärung ist klar und eindeutig. Ruth Fischer und Maslow haben sich dem politischen Kommando Korsch unterstellt. Der aus der Partei ausgeschlossene Renegat organisiert, mit beiden Füßen fest auf dem Boden der Bourgeoisie stehend, die Parteispaltung. Ruth Fischer und Maslow sind keine Agenten

innerhalb der Partei. Dieser Zustand ist so klar wie die Sonne.“

Die „Rote Fahne“ kündigt an, daß sie auf den ganzen Fragenkomplex noch ausführlicher eingehen will und daß sie noch andere Beweise für die organisierten Vorbereitungen zur Parteispaltung durch Maslow und Fischer erbringen wird. Danach kann man wohl nicht mehr daran zweifeln, daß aus den Abspaltungen, die bisher bei der KPD zu verzeichnen waren, eine regelrechte Spaltung werden wird und größere Teile unter der Führung Maslows und Ruth Fischers auch organisatorisch ihre eigenen Wege gehen werden. In Russland wird diese Entwicklung durch die Diktatur und die Tscheka verhindert. In Deutschland ist eine so gewalttätige Unterdrückung der Meinungsverschiedenheiten nicht möglich. Die rein kommunistischen Elemente müssen deshalb das Schiff der KPD verlassen, die sich infolgedessen immer mehr zu einer Unterstützungsgruppe der sowjetamtlichen Politik in Deutschland entwickelt. „Kümmerliche Knechtseelen“ nannte deshalb auch ein Schreiben der russischen Arbeiterorganisation mit Recht die Führer der deutschen KPD, weil sie gegen Bezahlung jede Schwänkung der russischen Politik vertreten. Die Spaltung selbst ist in der KPD noch nicht offiziell vollzogen, sie wird bei der Hartnäckigkeit der inneren Auseinandersetzung mindestens für die nächsten Monate fast das ganze Interesse der kommunistischen Partei in Anjoruch nehmen.

Die Konferenz der englischen Bergarbeiter-delegierten.

Die Konferenz der Bergarbeiter-delegierten hat die Mitglieder des Vollrats ermächtigt, sich um die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Arbeitgebern und der Regierung zu bemühen. Die Konferenz hat weiterhin den Beschluß gefaßt, daß alle Verhandlungen über eine Beilegung des Konflikts auf der Basis einer Regelung für Gesamtangland und nicht auf der Basis bezirksweiser Vereinbarungen geführt werden sollen.

Dieser Beschluß ist gegen eine starke Minderheit gefaßt worden. Die Delegierten, die sich gegen Verhandlungen aussprachen, vertraten 360.000 Stimmen, während die Mehrheit 428.000 Stimmen repräsentierte. Die Konferenz wird sich am Mittwochvormittag versammeln, um über die weiteren Schritte Beschluß zu fassen.

Der englische Ministerpräsident, der auf dem Lande in der Nähe von Birmingham weilte, wird nicht am Donnerstag, wie ursprünglich geplant, sondern wahrscheinlich schon am Mittwoch nach London zurückkehren. Baldwin scheint bereit, jetzt die passende Haltung aufzugeben, die er seit Wochen einnimmt. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß man unmittelbar vor der Lösung des Konflikts steht. Es wird sich erst zeigen müssen, ob die Regierung einen genügenden starken Druck auf jene Unternehmer ausüben kann, die sich bisher sowohl vernünftigen Arbeitsbedingungen als auch einer durchgreifenden Reform der Grubenindustrie widersetzen haben.

Die Ergebnisse der Bergarbeitergewerkschaft wird das Ergebnis der anzutretenden Verhandlungen einer neuen Delegiertenkonferenz unterbreiten müssen. Die Landeskonferenz beschränkte sich im übrigen darauf, dem Vorstand eine einzige Richtlinie für die Verhandlungen mitzugeben: Die Lösung soll „nationalen Charakter“ tragen, d. h. es soll prinzipiell keine Regelung nach Distrikten vorgenommen werden. Darüber hinaus wird es als selbstverständlich betrachtet, daß die Unterhändler der Gewerkschaften auf dem Siebenfundentag und eine Reorganisation der Industrie bestehen werden.

Im Mittelpunkt des Interesses steht der allgemein bekannte Beschluß der Delegierten des Bergarbeiterverbandes, neue Verhandlungen mit der Regierung und den Zechenbesitzern zu beginnen. „Daily Herald“ schreibt, Baldwin habe jetzt Gelegenheit, zu beweisen, daß es ihm mit seinem Appell um Frieden und Wohlwollen wirklich ernst gewesen ist. „Daily Chronicle“ hält einen dauerhaften Frieden nur durch eine ordnungsgemäße unterzeichnete Regelung und auf der Grundlage wiederhergestellter Wohlfahrt in der Kohlenindustrie für möglich. „Daily Telegraph“ zufolge herrscht in offiziellen Kreisen ein Gefühl von gemäßigtem Optimismus. Man erwartet, daß der Vorschauausschuß der Bergarbeiter den Premierminister erlösen werde, eine Konferenz zwischen den Zechenbesitzern und den Bergarbeitern zustande zu bringen. Es seien jedoch noch viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Poincarés Sparmaßnahmen.

Der Kabinettsratsitzung, die heute früh stattfinden wird, steht die Presse mit Interesse entgegen, da man annimmt, daß in ihr die ersten großzügigen Sparmaßnahmen festgelegt werden sollen, die Poincaré zu ergreifen gedenkt. Etwas Sichereres über die Regierungsabsichten erfährt man auch aus der heutigen Morgenpresse nicht. Sie ist auf das übliche Rätselhaftigkeit angewiesen wie bereits bei dem Finanzprogramm vor einigen Wochen. Das Sparprogramm, das der heutige Minister Marin seinerzeit ausgearbeitet hat, soll durchgreifende Veränderungen in den direkten Steuern und Abgaben sowie eine starke Verminderung der Beamtengehälter im Auge haben. Welche Kategorien von Beamten davon betroffen werden sollen, steht aber ebenfalls nicht fest. Man erfährt nur, daß durch die von Marin beabsichtigten Maßnahmen rund eine Milliarde Franken Ersparnisse erzielt werden können. Diese Sparmaßnahmen, speziell der Beamtengehälter gegenüber, werden nicht ohne Widerstände durchgesetzt werden können. Was die von Poincaré vorzunehmende Reform der direkten Steuern anbelangt, so darf man ihr nur mit einer gewissen Skepsis gegenübersehen. Schon mehrere Male haben die Vorgänger Poincarés eine betragsmäßige Reform angekündigt, ohne sie durchführen zu können. Das französische direkte Steuersystem ist ohne Zweifel veraltet, aber es gebietet bedeutend mehr Zeit und bedeutend mehr durchgearbeitetes Programm dazu, eine derartig grundlegende Reform in der Verwaltung durchzuführen, als Poincaré es in der kurzen Zeit seiner Regierung zu schaffen in der Lage wäre.

Festnahme von roten Frontkämpfern. Die das Polizeipräsidium in Stuttgart mitteilt, sind verschiedene Angehörige des roten Frontkämpferbundes Gannstatt festgenommen worden, die unter dem Verdacht stehen, in der Nacht vom

19. zum 20. Juni zwei junge Leute überfallen und den einen von ihnen mit Stöcken mißhandelt zu haben, weil sie angeblich ein von einer kommunistischen Liebeskolonne angebrachtes Plakat zum Volksentscheid entfernt hätten. Neun Personen wurden in Haft genommen. Drei weitere Festgenommene sind auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Einstellung des Verfahrens gegen die hannoverschen Studenten.

Jetzt hat auch Hannover seinen Justizskandal. Das gerichtliche Verfahren gegen die Studenten, die die Verlesung von Professor Lessing an der Technischen Hochschule mit Gewalt verhindert haben, ist eingestellt worden. Die Staatsanwaltschaft erklärt lakonisch, daß die einzelnen Studenten, die mit Gewalt vorgegangen seien, nach einem Bericht des Notars nicht zu ermitteln wären und auch nicht durch die Untersuchung der Staatsanwaltschaft. Professor Lessing selbst habe es abgelehnt, Strafantrag wegen Mißhandlung und Verleumdung zu stellen.

Dieser merkwürdige Mißerfolg der Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft gibt zu allerhand Vermutungen Anlaß. Die Mandatarien der nationalistischen Studenten an der Technischen Hochschule in Hannover sind öffentlich vorgegangen. Der Hauptredakteur Voelkmann hat sich auf dem Studententag in Bonn offen damit geäußert. Die Staatsanwaltschaft aber vermag unter Aufbietung aller kriminalistischen Scharfsinns die Haupttäter nicht zu ermitteln. Neben der Untersuchung der Staatsanwaltschaft schwebt ein Disziplinarverfahren gegen eine Reihe von Studenten. Die Staatsanwaltschaft scheint sich nicht stark dafür interessiert zu haben, ob die gesuchten Täter in den Reihen dieser Studenten zu finden sind.

Das Ergebnis des Skandals von Hannover ist: Professor Lessing ist vom Lehramt entfernt, die nationalistischen Studenten triumphieren und gehen straffrei aus. Die Staatsanwaltschaft vermag die Haupttäter nicht aufzufinden und Herr Minister Dr. Beder steht untätig zu. Wann werden wir nach solcher Ermittlung nationalistischer Studentenrispeleien den nächsten Unversitätskandal erleben?

Zur Magdeburger Affäre.

Die Voruntersuchung in der Morbaffäre Schröder steht vor dem Abschluß. Die Einstellung des Verfahrens gegen Haas, Richter und Reuter ist ebenfalls in den nächsten Tagen zu erwarten. Ein neues Moment ist in der Affäre insofern zu verzeichnen, als Schröder bei seinem neuen Geständnis anlässlich eines Volatierens in Rottmersleben u. a. auch von „einem Tip“ gesprochen haben soll, durch den er auf Haas aufmerksam gemacht wurde und der für ihn den Anlaß zu den Verleumdungen gegen diese völlig unididolische Person bildete. In diesem Falle bedarf es noch näherer Aufklärungen.

Das Netz um Kölling — wir sprechen hier mit seinen eigenen Worten gegen Haas — wird also immer enger. Dieser Untersuchungsrichter hat nicht nur glänzend verfaßt, sondern auch leichtfertig gehandelt. Die Beweise hierfür liegen so klar zu Tage, daß man einen baldigen Abschluß des gegen Kölling gerichteten Disziplinarverfahrens mit der Suspendierung vom Amt erwarten sollte. Oder gedenkt der Disziplinarssenat in Naumburg, das Tempo in dem Verfahren gegen Bewersdorff auch auf den Fall Kölling anzuwenden? Unmöglich ist das nicht. Wir werden uns deshalb erlauben, von Fall zu Fall an den Magdeburger Skandal zu erinnern.

Der Protest Graffs sen.

Die Vergabung der wegen angeblicher Ermordung Graffs verurteilten Deutschen wird von der Presse gütig oder wenigstens ruhig aufgenommen. Der „Nation Belge“ heißt sie gemächlich. Viel Aufhebens macht die Presse von einem offenen Schreiben des Waters Graffs an den König, in welchem er seine Entrüstung wegen der Vergabung ausdrückt und alle seine im Militärdienst erworbenen Auszeichnungen zurückgibt. Graff sen. ist früher Generalleutnant gewesen; aber es ist auch Pflicht, hinzuzufügen, daß er daneben einer der radikalsten belgischen Faschisten ist. Das erklärt den Inhalt und die maßlose Form seiner Kundgebung, die übrigens von niemand ernst genommen wird.

Die revolutionäre Bewegung in Mexiko.

Wegen eines Komplotts, das gegen die kirchlichen Verordnungen der Regierung in den verschiedenen Staaten Mexikos Erhebungen plante, und möglicherweise mit der revolutionären Tätigkeit des Generals Estrada zusammenhängt, sind 50 Verhaftungen vorgenommen worden.

Bildhauer Petersen war außer sich vor Freude. Er telefonierte seiner Frau sofort die erfreuliche Postkarte, und diese trugnte ihre Tränen. Der Anwalt schickte seinen Gehilfen in das Büro, um die schriftliche Erklärung zu erhalten, daß gegebenenfalls der Betrag ausgezahlt werden solle. Gleichzeitig belastete der Rechtsanwalt Petersens Konto mit vierhundert Kronen. Zweihundert davon waren das Anwaltsgehalt, und zweihundert erhielt Petersen als bares Darlehen.

Freudestrahlend wanderte Petersen nach kurzer Zeit durch die Straßen; in seiner Brieftasche lagen die schriftliche Erklärung des Büros sowie zwei Hundertkronenscheine. Er setzte sich in ein Café und telefonierte von dort aus seiner Frau, er wolle amper dem Hause frühstücken; denn der Tag müsse ja gefeiert werden.

Nach einer Stunde fuhr er in einem Automobil, das mit Blumen und Geschenken für seine Frau beladen war, nach Hause. Seine Frau war entsetzt.

Um fünf Uhr nachmittags fanden sich die Freunde ein, und die Stimmung wurde sehr bald animiert.

Als man beim Kaffee saß, schellte es. Es war die Abendzeitung. Petersen leitete sie auseinander, um die Einzelheiten des Brandes der Ausstellung zu studieren. Plötzlich aber zerbrach er während die Zeitung und befürderte sie in eine Ecke des Zimmers.

Mit garstig fettem Buchstaben hatte da gestanden:

Die hässliche Abzettelung gerichtet ...

Die Gesellschaft brach unheimlich früh von Petersen auf. Der Vater und seine Frau gingen ungewöhnlich früh zu Bett. Sie konnten zwar gar nicht einschlafen.

Petersen gelang es trotzdem schließlich, nicht so seiner jungen Frau.

Er träumte, er läge in einem Café und sein Rechtsanwalt komme herein und erzähle ihm, in der heutigen Ziehung sei die Nummer 1754 herausgekommen.

In dem Augenblick, als er das träumte, rief Petersen ein Gebraut aus und erwiderte: Denn 1754 war gerade seine Nummer; und jetzt erkannte er sich auch, daß heute Ziehung war. Es war ein zu bewegter Tag gewesen, so daß er nicht daran gedacht hatte.

Aber nun erzählte er seiner Frau, was er geträumt hatte, sprang zum Bett hinaus und kargte ins Wohnzimmer, wo die mißhandelte Zeitung halb in der Ecke entdeckt wurde. Beim Licht der Straßenlaterne vor dem Fenster begann er die Ziehungsliste zu studieren ...

Die deutsch-polnische Expertenkommission in Danzig.

Die Sachverständigenkommission der deutsch-polnischen Schiedsgerichte, welche bekanntlich seit einigen Tagen in Polen weilte, um den deutschen Anspruch auf Entschädigung in Höhe von 120 Millionen Goldmark für die Liquidation des deutschen Grundbesitzes in Polen zu prüfen, ist vorgezogen in Thorn eingetroffen. Von Thorn begibt sich die Kommission nach Brandenburg, Schwet, Tuchel, Stargard, Berent, Neustadt und Danzig, von wo aus die Kommission nach Paris abfahren wird. In Danzig wird die Kommission zwei Tage bleiben.

Der Ausgang der Saarvereine-Tagung.

Die Tagung der Saarvereine in Köln hat einen Ausgang angenommen, der für diese Organisationen geradezu beschämend ist. Aus der beabsichtigten starken moralischen Wirkung im Ausland wurde ein Schauspiel der Lächerlichkeit. Die Urheber dieser verächtlichen Affäre versuchen jetzt alle Schuld für die Zwischenfälle auf die Gewerkschaften und das Reichsbanner abzuschieben. Es verlohnt nicht, sich mit der zu diesem Zweck veröffentlichten ellenlangen Erklärung im einzelnen zu befassen. Von Interesse ist für uns nur die Feststellung der Saarvereine, daß über die Forderung der christlichen Gewerkschaften, vor dem Zuge die Reichsflagge zu tragen, erst eine hundenlange Debatte des telegraphisch herbeigerufenen Festauschusses für angebracht gehalten und dann das Verlangen auch noch abgelehnt wurde. In keinem anderen Lande der Welt wäre es möglich gewesen, überhaupt über eine Selbstverständlichkeit zu diskutieren und noch viel weniger sie gar abzulehnen. Die Gewerkschaften und das Reichsbanner waren es unter diesen Umständen sich und der Republik schuldig, nach außen hin durch den Verzicht auf die Teilnahme an der Kundgebung zum Ausdruck zu bringen, daß sie nicht zu jener Sorte deutscher Staatsbürger gehören, die sich der Fahne der deutschen Republik schämen.

Deutschlands Beteiligung an der Tagung des Wirtschaftsausschusses der Abrüstungskommission.

Aus Genf wird gemeldet: Am Montag trafen hier Unterstaatssekretär v. Moellendorf und Geheimrat v. Bülow vom auswärtigen Amt ein, um an den Arbeiten des Wirtschaftsausschusses der Abrüstungskommission teilzunehmen.

Die Konferenz der Innenminister und die Kleinkalibersportvereine.

In der im September von dem Reichsminister des Innern geplanten Konferenz der Innenminister der Länder soll u. a. auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Neuregelung des Beamtenrechts zur Debatte stehen. Der Reichsminister des Innern legt Wert auf diese Feststellung, um nur ja bei den rechtsradikalen Verbänden in seinem bisherigen Ruf stehen zu bleiben und nicht den Eindruck zu erwecken, daß die Länderkonferenz ausschließlich zur Erörterung des Kleinkaliberunterschlusses euberufen werden soll. Das liegt Herrn Küll fern und dazu scheint ihm dieser Kleinkaliberunterschlusses nicht wichtig genug. Wenigstens tut er so.

Ein Bündnisvertrag zwischen Südslawien und Griechenland.

Amstich wird aus Belgrad gemeldet, daß am Dienstag in später Abendstunde in Athen ein Bündnisvertrag zwischen Südslawien und Griechenland unterzeichnet worden ist. Die Verhandlungen über diesen Vertrag haben fast ein ganzes Jahr in Anspruch genommen. Der gleichzeitige unterzeichnete Freundschaftspakt wird von der südslawischen Regierung als ein neuer Bündnisvertrag bezeichnet.

Die Langerfrage.

Aus Madrid wird gemeldet, daß das offizielle Organ der spanischen Regierung am Dienstag eine Erklärung Primo de Rivera zur Langerfrage veröffentlicht hat. Aus ihr ergibt sich, daß die Langerfrage — wenn angeblich auch auf die Initiative Spaniens hin — in den internationalen Kabinettverhandlungen behandelt wird. Primo de Rivera erklärt weiter, daß schwere internationale Verwicklungen erwartet werden müßten, falls Langer nicht Spanien einverleibt werde.

Vertrauenskundgebung für Herriot.

Die radikale Vereintigung des Rhônedepartements hat nach der bereits gemeldeten Hebe Herriots einstimmig eine Tagesordnung angenommen, in der sie die gegen die radikale Partei gerichteten Anschuldigungen zurückweist und die Haltung Herriots billigt.

Der Pechvogel.

Von Flemming Algren-Uising.

Bildhauer Petersen ließ einen Schrei des Entsetzens aus, als er am Morgen in seiner Zeitung las, daß auf der Ausstellung, der er seine letzte Arbeit anvertraut hatte, ein Brand ausgebrochen und daß die hässliche Abteilung, in der sein Werk sich befand, von den Flammen total zerstört worden sei. Schlemmig begab er sich in den nächsten Blumenladen und erkund für den ganzen Pariahall seiner Waise Rosen für seine Frau. Dann spazierte er nach dem Büro, das den Bestand und die Verzögerung seines Werkes übernommen hatte.

Auf dem Büro hat er um die Versicherungspolice. Seine Arbeit war mit zehntausend Kronen versichert, und er wollte der Sicherheit halber den Beweis in Händen haben, daß alles in Ordnung sei.

„Recht gern.“ sagte man ihm auf dem Büro und hat ihn, einen Augenblick zu warten. Aus dem Augenblick wurden zwanzig Minuten. Dann kam der Bürowart zu Petersen und teilte ihm mit, daß seine Arbeit durch ein bedauerliches Versehen nicht verzögert werden sei.

Petersen ließ sich schmeicheln und verließ mißtrauisch den zerknirschten Chef, der umgebend Petersens Fläche mit zehn multiplizierte und unter sein Personal verteilte.

Der Bildhauer eilte in einen Laden.

Er mußte die Stadtpolizei sofort seiner Frau telefonieren, die inzwischen zu Hause lag und sich königlich über die zehntausend Kronen freute, wohl wissend, daß das Kunstwerk ihres Mannes unter gemäßigten Umständen niemals einen so fabelhaften Preis erzielt haben würde.

Als die junge Frau die Mitteilung erhielt, geriet sie in Verzweiflung. Ihr Mann aber hatte plötzlich wieder frischen Mut gefaßt. Er ging zu seinem Rechtsanwalt und weichte ihn in die Sache ein.

Der Rechtsanwalt grübelte ein wenig nach und gelangte zu dem Resultat, daß, wenn das Büro zugebe, die Versicherung für zehntausend Kronen übernommen zu haben, das Büro selbstverständlich auch den Schaden tragen müsse.

Der Anwalt hingelte beim Büro an, und verlangte den Chef zu sprechen. Dieser hatte inzwischen privatim die telegraphische Nachricht erhalten, daß die hässliche Abteilung der Ausstellung nicht mit verzögert war; darum versprach er dem Rechtsanwalt Vereinwilligkeit, das Büro werde die zehntausend Kronen anbezahlen, wenn das Werk Petersens vernichtet sein sollte.

Was, täuschten ihn seine Augen? Bildhauer Petersen merkte, wie weiß er im Gesicht wurde, und wie sein Herz das Delirium bekam. Er war einer Ohnmacht nahe. Das Los Nummer 1754 war mit achttausend Kronen gezogen worden.

Petersen kam in einen Rehnstuhl, blieb wie betäubt eine halbe Minute sitzen und flog dann zu seiner Frau hinüber, um ihr das Wunder zu erzählen.

Doch als Antwort vernahm er nur ein sonderbares Knurren und Schluchzen. Seine junge Frau weinte — weinte, als würde sie gepeinigt. Petersen tat alles Mögliche, um sie zu beruhigen — oder um wenigstens den Grund ihrer Verzweiflung zu erfahren. Vergebens.

Doch schließlich sammelte sie die Worte hervor — zwischen zwei Schluchzaläuten und vier Tränen:

„Ich hab' ja — vergeß — das Los zu — erneuern! ...“

Petersen aber küßte die Frau die Tränen weg, küßte die Arme um ihren Hals und flüsterte: „Dann ist's ja gut, liebes Weib, d. : ich im letzten Augenblick daran gedacht habe. Das Los ist erneuert.“

In der nächsten Nummer der Zeitung stand unter der Überschrift der Ziehungsliste folgende Berichtigung: „In der gestrigen Ziehung ist nicht das Los Nummer 1754, sondern 1734 gezogen worden!“

Ja, wenn der Mensch Pech hat! ...

(Mit besonderer Erlaubnis des Verloges Philipp Reclam jun., Leipzig, dem Buche „Auf und nieder“ entnommen.)

Ein kostbares Buch. Auf einem schottischen Landhause wurde die sogenannte Kilmarnock-Ausgabe der Dichtungen von Robert Burns (sind durch Uebersetzungen von Freiligrath bekannt) aufgefunden, die der Dichter im Jahre 1786 veröffentlichte, und die ihm seinerzeit nach deutschen Gelde einen Gesamtgewinn von 400 Mark einbrachte. Der heutige Wert des Bandes wird auf etwa 8000 Dollar geschätzt.

Neue Bühnenwerke. Tagore bringt bei seinem Besuch in Deutschland ein neues Drama im Manuscript mit, das in deutscher Uebersetzung unter dem Titel „Die große Oleanberblüte“ im Drei-Mästen-Verlag erscheinen wird.

Neuer Rückgrat. Bieraabend bei Hindenburg. Ein wenig keif und förmlich wie immer. Herren im schwarzen Anzug, die Damen in großer Toilette. Und „große Toilette“, das bedeutet in diesem Jahre bekanntlich nicht nur sehr steifes Decolleté vorn, sondern noch mehr hinten. — Minister Braun tritt an Minister Birckhofer heran und legt ihm die Hand auf die Schulter: „Sehen Sie da drüben Frau Strejmann, Herr Kollege? — — — Wenn doch ihr Mann auch einmal soviel Rückgrat zeigen wollte!“ ...

Die Sanierung und der Völkerbund.

Der Bericht des Hohen Kommissars. — Die Verhandlung im Völkerbundsrat.

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes hat unter dem 1. August d. J. an den Rat des Völkerbundes einen Bericht über die Finanzlage der Freien Stadt Danzig erstattet. Der ausführliche Bericht enthält zunächst eine Darstellung der Vorbereitung der Beschlüsse des Finanzkomitees und gibt zum Schluß eine Uebersicht über das Ergebnis der Londoner Verhandlungen.

Der Hohe Kommissar erklärt einleitend, daß er sich vorbehaltlich dem Räte einen allgemeiner gehaltenen Rapport über die Danzig betreffenden Angelegenheiten vorzulegen, über die er seit seinem Amtsantritt einen Ueberblick gewonnen habe. Er erachte es als seine Pflicht, dem Räte schon jetzt gewisse Einzelheiten zum Gegenstand der finanziellen Situation der Freien Stadt zur Kenntnis zu bringen. Zur Zeit der Ratssitzung im Juni, habe der Finanzsenator, Herr Volkmann, ihn, den Hohen Kommissar, in Genf aufgesucht, um dringend zu erklären, daß der Stand der Finanzen der Freien Stadt Gefahr laufe, sich kritisch zu gestalten und geeignet erscheine, Komplikationen herbeizuführen. Während der vorhergehenden Jahre habe Danzig die budgetären Erfordernisse durch die vorhergehenden regulären Einkünfte bestreiten können, dies scheine aber für das laufende Jahr nicht mehr der Fall sein zu können. Es wäre vorzuziehen, daß in kurzer Zeit die Staatskasse nicht mehr in der Lage sein werde, die notwendigen Zahlungen zu leisten. Man war bereits gezwungen gewesen zu gewissen kurzfristigen Kreditoperationen Zuflucht zu nehmen. Unter diesen Umständen wünsche Danzig sich an den Völkerbund zu wenden und ersuche um die Mitwirkung seiner zuständigen Organe.

Die Denkschrift geht dann zur Schilderung der Tätigkeit der Finanzkommission über. Anschließend folgt dann ein Bericht über die Tagung von London der mit seinen Schlussbetrachtungen wörtlich wie folgt lautet:

Der Erfolg der Beratungen des Komitees wurde in seinem Rapport zusammengefaßt, welcher von ihm dem Räte vorgelegt werden wird; bei allen Details der Frage möge es mir gestattet sein, in gegenwärtigem Exposé auf das genannte Dokument zurückzugreifen.

Der Rat wird erkennen, daß das Komitee festgestellt hat, daß die 1926 in Danzig durchgeführte Währungsreform vollkommen gelungen ist und daß die Stabilität des Geldens erhalten wurde. Auf der anderen Seite ist Danzig nicht den Folgen der Krise entgangen, welche in Zentraleuropa seit der zweiten Hälfte 1925 herrscht. Danzig leidet insbesondere schwer unter Arbeitslosigkeit. Der Exporthandel durch den Hafen genügt bis jetzt nicht, um die Arbeitslosigkeit auszugleichen, um wirkungsvoll die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Weiter wurde die finanzielle Situation durch den Sturz des polnischen Plois beeinflusst. Die aus den Zollgebühren stammenden Einnahmen sind in einem sehr beträchtlichen Maße gesunken.

Das Komitee ist zu der Ansicht gelangt, daß das budgetäre Defizit und die schwebende Schuld eine ernsthafte Gefahr für die Freie Stadt bilden. Es ist nötig, daß

Mahnahmen zur Wiederherstellung des budgetären Gleichgewichts

getroffen werden, womöglich schon so, daß sie sich in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres 1926/27 auswirken.

Das Komitee ist der Meinung, daß das Rekonstruktionsprogramm in erster Linie bestimmte Maßnahmen zur Verringerung der Ausgaben enthalten müsse. Man müsse budgetäre Ersparnisse bis zu 10 Prozent ins Auge fassen. Das Komitee rät speziell zu einem gewissen Abbau der Zahl der Beamten, der Höhe der Gehälter und anderer Zahlungen. Dies würde der Ansicht des Komitees nach eine Ersparnis von mindestens 4 Millionen Danziger Gulden gestatten.

Das Komitee rät weiter zu bestimmten Maßnahmen zur Erhöhung der Einnahmen. Es erwähnt die Einführung des Tabakmonopols, in bezug auf welches die Verhandlungen zwischen Polen und Danzig zu einem befriedigenden Resultat geführt haben.

Indem es anderweitige fiskalische Reformen anheimstellt, hat das Komitee sich besonders mit der

Abnahme der aus den Zöllen herrührenden Einkünfte

beschäftigt, deren Grund es dem Sturz des Plois und der Verminderung des Imports nach Polen zuschreibt. Ein vorläufiges Abkommen von kurzer Dauer zwischen Polen und Danzig würde in Anbetracht einer sofortigen Erleichterung die praktischste und rascheste Lösung bedeuten. Das Komitee hat also vorgeschlagen, daß für eine Periode von zwei Jahren beginnend mit dem 1. Januar 1927, Danzig von Polen im Wege gütlicher Vereinbarung eine fixe Summe, welche nach dem Rapport sich um 15 Millionen bewegen könnte, erhalten würde, vorbehaltlich einer künftigen Realisierung der Zollverteilung. Zufolge von Beratungen im Schoße des Komitees wurde der letzte Vorschlag zum Gegenstande eines eingehenden Studiums unter den beiden Parteien gemacht, an welchem ich teilnehmen konnte. Am Ende dieser Besprechungen wurde ein neuer Vorschlag herausgebracht, welchen beide Parteien, ihren Regierungen vorzulegen, annehmen.

Dieser letzte Vorschlag ist auf den folgenden Gedanken aufgebaut: Der gegenwärtige Zollverteilungsschlüssel bleibt für zwei Jahre, beginnend mit dem 1. September 1926, in Kraft, während die auf Danzig entfallende Summe während dieses Zeitraumes mit einem Minimum von 14 Millionen und einem Maximum von 20 Millionen Gulden jährlich begrenzt wird.

Das Finanzkomitee erklärte, daß diese Proposition vom Standpunkt der Wiederherstellung des budgetären Gleichgewichts ebenfalls so entspreche wie die zuerst vorgeschlagene. Persönlich stellte ich fest, daß die Verhandlungen über eine Abänderung des Zollverteilungsschlüssels zur selben Zeit fortgeführt werden könnten, und daß beiden Parteien das integrale Recht, die Frage einer Entscheidung zu unterbreiten, gewahrt bliebe.

Das Finanzkomitee hat dafürgehalten, daß nur die Verwirklichung der Gesamtheit der Verordnungen und vorgeschlagenen Maßnahmen die Grundlage einer dauernden Wiederherstellung des budgetären Gleichgewichts bilden könne. Wenn die unbedingte Durchführung sichergestellt ist, hofft das Komitee im Laufe jener nächsten Sitzung im September, nach Prüfung der Rechtslage, den

Abluß einer Anleihe

durch seine Empfehlung ermöglichen zu können, mit dem Ziele, a) daß durch außerordentliche Umstände hervorgerufene Budget-Defizit 1926/27 auszugleichen und die schwebende Schuld abzubauen; b) gewisse produktive Aufwendungen ins Auge zu fassen, nach einem Programm, welches von der Freien Stadt Danzig vorgelegt werden wird.

So steht das Problem für den Augenblick: Das Finanzkomitee hat mit seiner ganzen Kompetenz der Freien Stadt Danzig sowie Polen angegeben, — für welches letzteres das Geheiß Danzigs von so großer Wichtigkeit ist, — durch welche

Mahnahmen finanzieller Art die Schwierigkeiten, von denen mir der Senat Anfang Juni Mitteilung gemacht hat, überbrückt werden können. — Diese Schlussfolgerungen sind das Resultat einer rein sachmännischen und objektiven Enquete. Es liegt nun an den betreffenden Regierungen, daß jede es, was sie anbelangt, ermbgliche, daß die vom Komitee gemachten Vorschläge verwirklicht werden können. Die Danziger Regierung wird trachten, die inneren Reformen einzuführen. — Die polnische Regierung wird ihrerseits gemeinsam mit der Danziger Regierung darangehen, ein Einvernehmen auf der im Rapport des Komitees angegebenen Grundlage herzustellen.

Angeichts der vitalen Wichtigkeit des Gegenstandes für die Freie Stadt Danzig ist zu hoffen, daß man weder von der einen noch von der anderen Seite säumen wird, zum notwendigen Resultat zu gelangen. — Die Organe des Völkerbundes haben für den Augenblick alles getan, was in ihrer Macht stand, an der Lösung des Problems mitzuwirken.

Die endgültigen Resultate vom Finanzkomitee beantragt

werden und ebenfalls auf seiner Septembersitung möchte der Rat Kenntnis erlangen von allem, was erreicht werden konnte.

Persönlich werde ich nicht ermangeln, den Rat durch einen Ergänzungsrapport über die Maßnahmen, die von jetzt ab bis September getroffen werden, auf dem laufenden zu halten.

Augenblicklich, dessen bin ich sicher, teilt der Rat den lebhaftesten Wunsch, mittels einer energischen Anstrengung die finanziellen Schwierigkeiten der Freien Stadt Danzig beigelegt zu sehen, Schwierigkeiten, welche die hier angegebenen Initiativen notwendig gemacht haben.

Der Hohe Kommissar hat dem Senat die Mitteilung zugehen lassen, daß die Frage der Finanzlage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Finanzkomitees und des Völkerbundsrates gesetzt worden ist. Die Danziger Regierung ist eingeladen worden, sich bei diesen Sitzungen vertreten zu lassen.

Um den Zollverteilungsschlüssel.

Bei den Londoner Verhandlungen sind bekanntlich zwei Vorschläge für die Neuverteilung des Danziger Anteils an den gemeinsamen Zolleinnahmen gemacht worden. Das Finanzkomitee schlug vor, daß Danzig ab 1. Januar 1927 16 Millionen Gulden als Anteil der Zolleinnahmen erhalte. Bei beiden Parteien fand dieser Vorschlag keine Gegenliebe. Sie erklärten aber, daß der Vorschlag des Hohen Kommissars die Grundlage für Verhandlungen bilden könne. Der Völkerbunds-Kommissar bekräftigte, daß Danzig ab 1. September d. J. einen Anteil an den Zolleinnahmen habe, der mindestens 14 Millionen, im Höchstfalle 20 Millionen Gulden betrage.

Da die polnische Delegation erklärt, daß ein solcher Vorschlag über den Rahmen ihrer Vollmachten hinausgehe, wurden die Verhandlungen vertagt. Es soll bei dem bisherigen Anteil von 7,8 Prozent verbleiben, und beide Regierungen über die Neuverteilung des Zollverteilungsschlüssels verhandeln. Die Danziger Delegierten kehrten zurück. Minister Straßburger begab sich nach Warschau, um der polnischen Regierung Bericht zu erstatten.

Durch den diplomatischen Vertreter Polens in Danzig, Minister Straßburger, ging dann am Freitag dem Senat eine Einladung des polnischen Finanzministers Klarnier zu einer Besprechung über den Zollverteilungsschlüssel zu. Der Senat beschloß, die Delegation für Fragen des Zollverteilungsschlüssels, nämlich Vizepräsidenten Gen. Gehl, Senator Dr. Neumann und Senator Dr. Volkmann in Begleitung von Regierungsrat Neumann, nach Warschau zu entsenden. Am Montag, den 16. August, vormittags, traf diese Delegation in Warschau ein und hatte eine mehrstündige Konferenz mit dem polnischen Finanzminister, dem Präsidenten Rasinski, welcher früher die Verhandlungen über den Zollverteilungsschlüssel von polnischer Seite geleitet hat, und dem Delegationsrat Salicki, der Referent ist bei der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig. Nach Mitteilung des polnischen Finanzministers war es nicht der Wunsch der polnischen Regierung, in eine eingehende sachliche Beratung einzutreten, die den beiden Delegationen überlassen bleiben und möglichst bald, vornehmlich noch in dieser Woche stattfinden sollte. Vielmehr wollte der polnische Finanzminister mit der Danziger Delegation unmittelbar Fühlung nehmen, um deren Auffassungen kennen zu lernen und um so in die Lage zu kommen, möglichst weite Verhandlungsvollmachten für die polnische Delegation zu erteilen. Die gewünschte eingehende Aussprache hat stattgefunden, und es ist dabei der beiderseitige Wille zum Ausdruck gelangt, diese schwierige Frage in einer beide Staaten befriedigenden Weise möglichst bald zum Abschluß zu bringen.

In den nächsten Tagen werden die sachlichen Verhandlungen in Danzig weitergeführt werden. Es ist wohl zu erwarten, daß noch vor der Tagung des Völkerbundsrates eine Einigung zustande kommt, die dann aber noch der Ratifizierung durch Sejm und Volkstag bedarf.

Der Seemann erzählt.

Von Ricardo.

Drei Beamte, ein Polizeigefängnisassistent, ein Schupo-Beamter und ein Zollbeamter wurden vom Schöffengericht wegen körperlicher Mißhandlung zu hohen Geldstrafen verurteilt, weil sie einen Pelzer „zwecks Feststellung seiner Personalkarte“ zur Wache schleppen und ihn dabei ganz gehörig verbauden haben. Aber auch der Pelzer wurde mit 25 Gulden bestraft, weil er den Gefängnisbeamten und dessen Sohn geschlagen habe. Der Pelzer bezahlte seine Strafe, während die drei Beamten Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts einlegten.

Vor der Berufungsstrafkammer gab der Pelzer ein sehr eindrucksvolles, ungen-in plastisches Bild mit talentierter Mimik:

„Ja wohl, ed sie Seemann, aber jeh orbiert ich bei die Kohlen. Met dem jungen Bengel war ed op enem Schepf jehwösen und wie dat so es, Herr Rat, ed pompt ihm enem Dollar, weil er am Land jeh wollt. Nu läßt sich, jeh Bengel aberst mit dem asieben Lied und ed jegg ihm immer wieder, jegg ed: „Duhh, wo es dat met dem Dollar?“ Jeh Bengel aber läßt sich Lied und hier en Danzig monstert he jagoar ab und goht na Hus. Manu dent ich — also ich jeh bei dem Jung nach Hause, ich hat mir erkundigt, wo er wohnt, und treff ihm aufem Hof. „Duh, wo es dat met jonom Dollar“, sag ed. „Na, na, du worst em all kriegen“ seggt de Bengel to mi. „Na, ich meine Herr Rat, ich bin 28 Jahr und verheirat und da soll ich mir von son Laps. . . Ja, da haut ich ihm paar mang be Ohren. Ich meine, Herr Rat, was ist denn schon dorbi, oppem Schepf jibis es dat oft jenug, ed hä od als Schepplung lustig vore jreß jertregt. Wie ich ihm eine jellest hab, da sah ich jebrem Hof dem Alten von dem Bengel anjetelacht kommen. Hallo! dent ed und stell mir in Pojetur, jchrumm! kam je ahn, ed ihm mittem Kopp mang de Bein und schon rollen wir anne Erb. Ich lieg nun auf ihm drauf, da krieg ed en paar im Gnid. Mein Gott! nun wordz richtig, dent ed, da hat mir schon ein ander anne Arm und reißt mir inne Hecht, jwel kriegen mir immer junder mettem Fot im Gnid und denn jefft disse mir immer junder mettem Fot achtern. Ed hä hier en Attest, wo mir de Dokter die blauen Fleden bescheinigt. Ich sag: „Leute“, sagt ed, „laßt mir meine Miß aufheben“. Meinen se, Herr Rat, daß ließen die? 2½ Dollar hat se in England gekost. De Mey is gonn. Denn hauten se mit mir nache Bach ab und jener hinten anne Biegen haud mir immer met sinem Knop im Hintern.“

Der Vorstehende fragt: „Sie sollen doch aber kräftig wieder-geschlagen haben?“

„Na, ich meine, wenn mir drei Stid berollen, dann wer ich stihalten?, se hielten mir doch fest, und da kam noch son griener Laps und wollt mir eine platten, dem gab ich en Tritt, daß er kopphefter jung. Der mir anne Linke Seit hielt, sagt, er war en Schupo. Wat, segt ed, en Schupo in Zivil? Es dat Schupomode, die Leute mitte Faust zu bedienen?“

Die widersprechenden Zeugenaussagen ergeben immerhin, daß die drei Beamten härter als notwendig war mit dem Seemann verfahren sind. Das Urteil erght dahin, daß der Schupobeamte freigesprochen wird, denn wenn er auch in Zivil war, so ist er berechtigt, einzutreten, wo die öffentliche Sicherheit es erfordert. Bei den beiden anderen Beamten wird die Strafe von 200 Gulden auf 50 Gulden ermäßigt, da nicht einwandfrei festgestellt werden kann, wer den anderen zuerst mißhandelt hat, der Vater des Jungen ist über die anfängliche Notwehr hinausgegangen, der andere hatte keine Ursache, einzutreten.

„Da haßt dem Zinnober!“ sagt der Seemann und verschwindet.

Eröffnung des Rundfunks.

Die Maschinen und die einzelnen Apparatteile des Rundfunkenders sind in Danzig eingetroffen und werden nunmehr im Gebäude des Telegraphenamts montiert. Falls nicht unvorhergesehene Störungen eintreten, ist mit der Inbetriebnahme des Senders bis spätestens 15. September mit aller Wahrscheinlichkeit zu rechnen.

Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

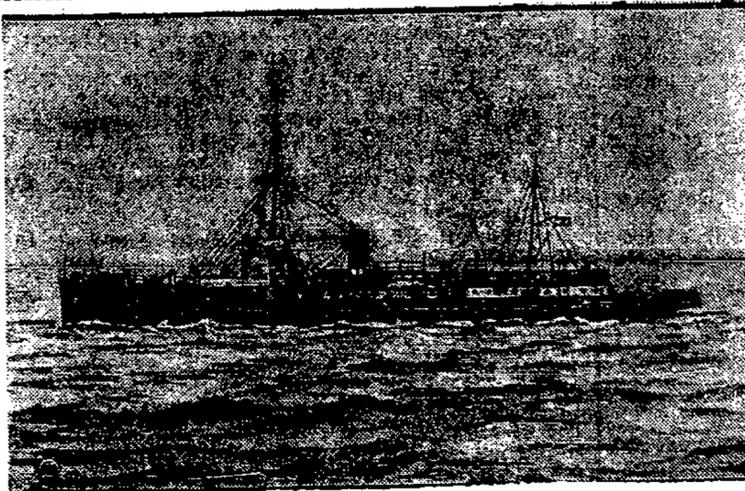
Mittwoch, den 18. August 1926.

Allgemeine Uebersicht. Die baltische Depression wandert ostwärts ab. Aus Nordwesten nähert sich die neue atlantische Zykone unter zunehmender Vertiefung den britischen Inseln. Ihre Ausläufer erreichten bereits die Nordsee und verursachen im Westen aufsteigende Süd- bis Südwestwinde und Regenfälle. Ueber Frankreich und Deutschland ist der Druck etwas gestiegen und ein Teil hohen Druckes entwickelt sich nach Norden bis Mittelschweden.

Vorhersage. Wolka bis heiter, mäßige, zeitweise frische nördliche später abflauende Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage zunehmende Bewölkung, südliche Winde.

Maximum des gestrigen Tages: 21,7 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 13,5 Grad.

Seewassertemperatur: Dröfen 18, Zoppot 19 Grad.



Die Forschungsreise des Fischereischutzkreuzers „Ziethen“ nach dem nördlichen Eismeer und dem Polargebiet.

Der Fischereischutzkreuzer „Ziethen“ der Reichsmarine tritt in den nächsten Tagen eine große Forschungsreise nach dem nördlichen Eismeer und dem Polargebiet an, um vor allen Dingen die Fischereimöglichkeiten im Eismeer und in der Kolobucht zu erforschen. Im vorigen Jahre rettete der „Ziethen“ durch eine Hilfsfahrt die Mitglieder der Grotewohl-Expedition auf Spitzbergen und zeigte so den Wert solcher schnellfahrenden Hilfschiffe für die deutsche Fischerei und Forschung.

Danziger Standesamt vom 18. August 1926.

Zodesfälle: Lokomotivführer i. R. Karl Ritter, 76 J. 7 M. — Invalide Martin Dettlaff, 74 J. 3 M. — Frau Selene Krüger geb. Rauls, 88 J. 5 M. — Katharina Pelowski, 16 J. 6 M. — Lokomotivpuffer Anton Gorny, 40 J. 7 M. — Invalide August Wichmann, 63 J. 7 M. — Ein unebel. Knabe.

Polizeibericht vom 18. August 1926. Festgenommen wurden 15 Personen, darunter 4 auf besondere Veranlassung, 1 wegen Verbrechens gegen § 173, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Einbruchsdiebstahls, 1 wegen Passfälschung, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 3 in Polizeihast, 1 Person obdachlos.

Unternehmungslustige Damen.

Wie im Vorjahre, so ist auch in der diesjährigen Saison der pommerische Badeort Malsbrom wieder von einer Hochflut heimgekehrt worden.

In einer Selliner Hotelpension mietete sich kürzlich eine weibliche Schönheit von 18 bis 20 Jahren ein.

Ein Jugendpflüger als Stillschleiersverbrecher. Eine auffecherregende Verhaftung wurde gestern in Drielsburg vorgenommen.

Dirschau. Die Aufwertung von Einlagen in den pommerellischen Sparkassen. Im Sinne der Verordnung über die Aufwertung haben bisher folgende Klassen in Pommerellen die Einlagen aufgewertet.

Marientburg. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist das 24-jährige Töchterchen des Hofbesizers und Maurermeisters Adrian aus Thörichthof-Abbau.

Marientburg. Von der Grenzpolizei verhaftet wurde auf dem Bahnhof ein durchreisender Buchdrucker aus Bayern.

Rönigsberg. Schwere Arbeitsunfall. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich beim Eisenbahnenbau Drischstraße.

Stargard. Zwei Todesurteile aufgehoben. Die beiden andern mit dem am Sonnabend hingerichteten Spid und Grundhik im Januar vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilten Pariser Raubmörder sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Thorn. Eine sonderbare Wohngelegenheit hatten sich in Thorn sächsische Leute ausgesucht. Die Thorer Polizei veranfaltete in einer der letzten Nächte eine Razzia auf den im Strom ankernden Holzflößen und fand in

den Strohhütten der Flissaten mehrere Sittensmädchen und einige langgestrichelte Spühbuben.

Posen. Eingeschläfert und beraubt. In der Nähe von Posen bemerkte ein Landwirt ein Auto auf der Heereschaussee, das bald darauf hielt.

Aus aller Welt

Ein Wildweitzstück bei Sangerhausen.

Ein Geldschrank aus dem Zug geworfen und beraubt. Von einem monströsen Diebstahl war vor etwa einer Woche der Wanderzirkus des Kommerzienrats Gleich aus Köln bei einer Tournee durch Mitteldeutschland betroffen worden.

Bei Abführung des Geblüthes am Fuße des Bahndammes wurde dann tatsächlich halb vergraben und von Schotter und Erde bedeckt der Geldschrank erbrochen aufgefunden.

31 Schlächtermeister unter Anklage.

Im Zusammenhang mit einer Fleischvergiftung durch den Genuss von Hackfleisch wurden sämtliche Schlächtermeister in Lübeck einer polizeilichen Prüfung unterzogen.

Unwetter über Hannover. Gestern nachmittag ging über Hannover und Umgebung ein schweres Gewitter mit heftigem Sturm und wolkenbruchartigem Regen nieder.

Doppelselfmord durch Starkstrom. Der 17-jährige Hausdiener Kramer und die 17-jährige Margarete Becker aus Freienwalde in Pommern verübten im Dorfe Zeimide dadurch Selbstmord.

Blattat eines Studenten.

In der Landshuter Straße in Berlin hat der Student Kurt Stern in der Wohnung seiner Mutter den Kaufmann Bahnvater durch mehrere Schüsse schwer verletzt.

50 Passagiere eines Dampfers ertranken.

Einer Meldung der „Daily Mail“ aus Peking zufolge brach auf einem japanischen Dampfer zwischen Hankau und Schanghai Feuer aus.

Zwei Todesopfer durch Pilzvergiftung.

In Rheinhafen-Duisburg erkrankte eine ganze Familie an Pilzvergiftung und zwar so schwer, daß bereits zwei Kinder im Alter von drei und sieben Jahren gestorben sind.

Um einen Wochenlohn ermordet.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist der 23-jährige verheiratete Bergmann Spiek aus Altenburg zwischen Rottitz und Altenburg ermordet worden.

Die Choleraepidemie in Schanghai.

„Times“ erfahren aus Schanghai, daß dort die schlimmste Choleraepidemie herrscht, die die Stadt jemals erlebte.

Großfeuer in Barchin. Gestern nachmittag wurden in Barchin durch ein Großfeuer fünf Scheunen, die dortigen Gewerbetreibenden gehörten, eingeeäschert.

Beim Ed-Weißfischen abgestürzt. Am Sonnabendmorgen bei Jena ist der 18-jährige Josef Knopf aus Rosenheim in Bayern beim Ed-Weißfischen abgestürzt.

Ein vierzehnjähriger Brandstifter. Ein vierzehnjähriger Hirtenknabe hat gestern früh den Vogelhof in Dintergarten (Breisgau) angezündet.

Schwerer Autounfall im Ober-Elb. Ein Automobil aus Ranch, das mit vier Personen besetzt war, stürzte zwischen Gelshausen und Moosch einen 60 Meter hohen Abhang hinunter.

Millionendiebstahl im Kurbad. In dem Badeort Deauville an der französischen Kanalküste sind gestern in einem großen Hotel einer Dame Schmuckgegenstände im Gesamtwert von einer Million Franken gekohlen worden.

50 Autos und 12 Autobusse verbrannt. Aus London wird gemeldet: Bei einem Garagenfeuer in einem Londoner Vorort wurden gestern 50 Autos und 12 Automobillbuse zerstört.

DER ELEKTRISCHE STUHL

ROMAN VON SCHALOM ASCH

10. Fortsetzung.

Und er sah sie wieder vor sich. In ihrer ganzen Größe. Sah ihre äppige Gestalt, sah sie nackt, im weißen Satinband, in einem seidenen Pyjama.

Er sah sie mit dem Gesichtshaut das Meer ihres wallenden blonden Haares, so densich wie vorhin, als sie ihren Kopf an seine Brust gelehnt hatte.

„Washalb liehe ich denn? Vor wem liehe ich? Vor dem Leben, vor dem Glück, das wir das Schicksal sendet? Fürchte ich mich etwa vor diesem verfluchten alten Fick, der sie dort im kleinen Städtchen hinter Schloß und Miegel gefangen hält?“

Mag der Teufel meine Stellung holen und meine Laufbahn und alles andere dazu, wenn ich nicht in der Lage sein soll, eine junge, schöne Frau aus den Krallen dieses alten Räubers zu erlösen.

„Nein, ich will den Dingen ihren Lauf lassen. Will leben, wie ich das alles emwickelt.“

„Und übrigens gehe ich ja nicht zu ihr. Sie ist es doch, die zu mir kommt. Ich habe kein Recht, einer Frau den Schwanz zu verlangen, den sie bei mir will.“

Der letzte Gedanke beruhigte ihn vollständig und zerstreute alle Zweifel. Dann warf er sein und Stock wieder fort, schaltete das Licht aus und zog die Gardinen am Fenster zusammen.

a

Der achte August.

Er zog sich im Dunkeln aus und warf sich halbnaakt auf das Bett.

Minuten krochen wie Stunden, Stunden dauerten Ewigkeiten. Er lag da und überlegte vor Begierde. Sein Atem flug, die Finger zuckten. Er schloß die Augen; seine Einbildung malte ihm Bilder, Vorstellungen, die sein Blut zum Kochen brachten.

So warf er sich hin und her wie in Erstaune. Minuten, die Stunden glühen, und Stunden, die Ewigkeiten dauerten. Und sie kam immer noch nicht.

Bei dem geringsten Geräusch hörte er sofort hin. Sein Herz setzte aus. Er sprang vom Bett auf, blinnte durch die Tür in den Korridor hinaus — aber sie kam und kam nicht.

„Also ist es mir wahrscheinlich nicht bestimmt... Nun gut, vielleicht ist es besser so.“

„Nein, es ist nicht besser! Bei Gott nicht! Alles mag geschehen, nur sie soll kommen!“

Ein Lichtschein vom Korridor drang durch die geöffnete Tür ins Zimmer. Gleich darauf war alles wieder dunkel. Die Tür wurde leise geschlossen.

„Leonore!“ rief er und war mit einem Satz aus dem Bett.

„Yes“, ätzerte ihm eine Frauenstimme entgegen. Und an seinen halbnaakten Körper krachte sich ein kerniger Frauenleib, in Seide und Satin gehüllt. Stone hatte ein Gefühl, als wäre er völlig von Wärme und Glühheit umfungen.

Zwei engverflochtene Körper mit einander suchenden Sinnen, mit hochschlagenden Herzen, die eins gegen das andere pochten, näherten sich dem Lager.

„Es hat lange gedauert, bis ich den Allen zum Schlafen brachte. Er hat mich die halbe Nacht gepeinigt.“

„Oh, der Verfluchte!“ rief Stone ähnelnd. „Aber ich werde dich diesem Teufel entreißen! Bei Gott! Von heute, von jetzt ab sollst du mein sein, meine Geliebte! Ich will dir ein Haus einrichten, wie einer Prinzessin! O, du Liebe...“

„Bestimmst?“

„Bestimmst! Ich schwöre dir bei Gott! Von heute ab bist du mein!“

„O, du Einziger!“

Zwei gesunde, lebensfrohe Wesen tranken einander. Da klangen plötzlich ihre Herzen aus. In der Tür klopfte es.

„Wer ist da?“

„Ich habe Angst, daß es Mr. Winkler ist“, flüsterte Leonore erschrocken.

„Wohin kennst er meine Zimmernummer? Wer hat sie ihm verraten?“

„Er hat mir fälschlich nachgehört. Gewiß ließ er mich gehen, um mich entsetzen und überführen zu können. Oh, er ist ja schändlich!“

„Bist du ihm denn irgendwie verpflichtet? Bist du etwa seine Frau?“

„Was kümmert es uns?“ meinte Stone und umarmte wieder den warmen Frauenkörper, der jetzt vor Aufregung und Schreck ätzerte.

Aber draußen wurde es stürmisch.

„Mr. Fors, machen Sie die Tür auf!“

Die beiden gaben keine Antwort. Sie lagen da mit verhaltenem Atem, und ihre Herzen takteten aus.

„Mr. Fors, Mr. Fors, mein Mädel ist bei Ihnen. Machen Sie die Tür auf! Ich bringe sonst das ganze Haus auf die Beine!“

Stone sprang auf.

„Ich werde den verfluchten Alten gleich beruhigen.“

Mit einem Satz war er an der Tür und rief sie auf. Vor ihm stand Mr. Winkler im Pyjama und hielt die Hände

„Was ist los? Warum klopfen Sie an meiner Tür?“

„Du verdammtes Strolch, du New Yorker Auswurf! Wo ist sie, die...“

Mr. Winkler sprach laut, Stone aber wollte den Skandal vermeiden, der unweigerlich entstehen mußte, wenn die Nachbarn erwachten. So packte er den Alten mit seinen starken Händen, stellte ihn mit einem Ruck in sein Zimmer hinein und schloß sofort wieder die Tür.

„Du verfluchter Mummelgans, du! Ist sie etwa deine Frau oder deine Tochter? O du... der du deine Lebsweiber hinter Schloß und Miegel hältst — ichweigen sollst du!“

Der Alte kürzte sich mit seinen knöchigen Händen auf Stone.

„Verdammtes Sauer!“ schrie er ganz laut.

Aber Stone hielt ihn schon am Hals und würgte ihn.

„Maul halten! Ich werde dich schon zur Ruhe bringen! Du verfluchter...“ ätzte er.

Und mit einemmal fühlte er, wie die zwei Anorelmäuler dieses Halses unter dem Druck seiner Hände nachgaben und brachen.

Er verstand nicht, warum der Alte plötzlich so still geworden war und dachte auch nicht weiter darüber nach. Er hatte ja nichts anderes erreichen wollen. Als er sah, daß der Alte ihn nicht mehr hörte, ließ er ihn einfach von sich und schlüpfte rasch wieder ins Bett, wo die lebende Leonore ihn erwartete.

„Do ist er?“ fragte sie erschrocken.

„Ich weiß nicht. Schwere...“ gab Stone kurz zurück und ließ sich mit seinen Händen in ihren frischen Körper ein...

Aber gleich darauf kam das Erwachen.

„So ist er? Hast du ihn hinausgeschoben?“

„Nein, er liegt dort in der Ecke.“ (Fortsetzung folgt.)

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Produktionsgemeinschaft oder Preiskonvention?

Auswirkungen des internationalen Eisentruffs.

Der Internationale Rohstoffgemeinschaft, dem sogenannten Eisentruff, gehören vorläufig außer Deutschland Frankreich, Belgien, Luxemburg und das Saargebiet an. Sämtliche Länder haben sich verpflichtet, ihre Produktion entsprechend dem möglichen Absatz jeweils auf einer durch den Truff zu bestimmenden Höhe zu halten, zu kontingentieren. Soweit die französische Gruppe Eisen vollfrei nach Deutschland importiert, wird es von den deutschen Verbänden aufgenommen und durch deren Handelsgesellschaften vertrieben. Darüber hinaus hat die französisch-belgisch-luxemburgische Gruppe die Verpflichtung übernommen, innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches Eisen nicht unter deutschem Inlandspreis zu verkaufen. Der deutsche Eisenverbraucher ist durch diese Regelung für seinen Eisenbedarf auf die Handelsgesellschaften der deutschen Verbände angewiesen, denn wenn er auch ausländisches Eisen kaufen will, bekommt er es keineswegs billiger. Das ist um so mehr der Fall, da England, das

dem Eisentruff nicht beigetreten

ist, als Konkurrent vorläufig nicht in Frage kommt, da es für die erste auf dem übrigen Weltmarkt durch die beginnende stärker werdende Konkurrenz des Eisentruffs zur Geringfügigkeit sein wird. Auch die anderen europäischen Eisenproduzenten fallen für einen möglichen Wettbewerb in Deutschland aus. Der Eintritt der Alpinen Montangesellschaft in die Rohstoffgemeinschaft ist, wie auch der der Neunkirchner Werke, nur eine Frage der Zeit. Damit wird Österreich in den Eisentruff einbezogen. Wenn die Tschechoslowakei und Polen sehr wahrscheinlich für die erste nicht formell dem Eisentruff beitreten, so kann man doch damit rechnen, daß der Truff mit ihnen eine Verständigung über die Preisstellung auf Grund einer einheitlichen Frachtsatzung u. v. m. treffen wird. Jedenfalls kommen diese Staaten als Stützungen jener Bestrebungen nicht in Betracht, die auf eine Monopolisierung des Eisenhandels und auf ein Eisenpreisdiktat hinstreben. Der

Ring um den Eisenverbraucher

ist völlig geschlossen. Er muß jeden Preis akzeptieren und steht dem Kisten, der Internationalen Rohstoffgemeinschaft, völlig machtlos gegenüber. Die Ereignisse haben bereits ihre Schatten vorausgeworfen, und zwar dadurch, daß es den deutschen Eisenproduzenten gelungen ist, den bisher noch „freien“ Eisenhandel seinen Verkaufsbedingungen zu unterwerfen. Die „Entwicklung“ ist äußerst interessant, denn dadurch wurde auf dem wichtigsten Gebiet der ganzen Wirtschaft der Handel im Prinzip ausgeschaltet. Er ist nicht mehr der Faktor im Wirtschaftsleben, der Angebot und Nachfrage ausgleicht und die Preisbildung bestimmt, sondern Angebots- und Nachfrageverhältnisse, die in diesen Tagen ihre großen Hauptverhandlungen abhalten, wo viel über die Gefährdung des Handels durch Konsumgenossenschaften, Behördenhandel usw. geklagt wird, über die Entwicklung schamhaft schweigen. Das Ergebnis der Entwicklung kommt aber darin zum Ausdruck, daß die Eisenpreise in kürzester Zeit, besonders nach der Niederwerfung des norddeutschen und des schwedischen Eisenhandels, um 20 bis 30 Prozent gesteigert werden konnten. Man hat die Errichtung des Eisentruffs in Deutschland immer damit begründet, daß es dann möglich wäre, endlich die für die eisenverbrauchende Industrie unangenehme Differenz zwischen niedrigerem Auslandspreis und höherem Inlandspreis zu beseitigen. Die Praxis beweist, daß die Differenz wohl verschwindet, leider aber in der Art, daß eine Reduzierung der überhöhten deutschen Inlandspreise nicht vorgenommen wird. Es wäre auch wohl das erste Mal, daß der

Privatkapitalismus sich Fesseln anlegen

würde. Er bekommt eben die Preise nach den Gekochungspreisen der rückständigsten Werke. Darüber hinaus ist nach zu beobachten, daß die deutschen Eisenproduzenten ihr Eisen an die deutschen Verbraucher zu ganz verschiedenen Preisen abgeben. Es gibt Abnehmer, die auf die festgesetzten Verkaufspreise doppelt so hohe Aufschläge zahlen müssen, als andere Verbraucher. Die Auswahl geschieht recht willkürlich. Das sind Methoden, die sich die deutschen Eisenproduzenten eben auf Grund eines Eisenmonopols erlauben können. Die Gefahren solcher Maßnahmen sind aber nicht zu übersehen. In früherer oder späterer Zeit werden die deutschen Verbraucher — und das sind hauptsächlich die Maschinenfabriken — gezwungen sein, sich des billigen Eisenpreises wegen an den Eisenproduzenten anzuschließen. Dafür kommt aber in erster Linie nur der deutsche Stahltruff (Vereinigte Stahlwerke A.-G.) in Frage. In der verschiedenen Preisstellung liegen also Ursachen, die früher oder später zu einer neuen Zusammenballung in der eisenverbrauchenden und eisenverarbeitenden Industrie führen müssen, die durchaus nicht der weiterverarbeitenden Industrie dient.

Die Internationale Rohstoffgemeinschaft ist als Produktionsgemeinschaft berechtigt. Das Kennzeichen dieser Produktionsgemeinschaft hätte aber eine ganz gewaltige Senkung der Gekochungspreise und des Eisenpreises sein müssen, wovon der Eisenverbraucher aber nichts zu sehen bekommt. So hat man das „Deutsche System“ der überhöhten Preise so ziemlich auf die ganze festländische Eisenproduktion übertragen und aus der notwendigen Produktionsgemeinschaft nichts anderes als eine Preiskonvention, als einen Kartellvertrag gemacht. Leider haben die Regierungen bis jetzt keinen Finger gerührt, um diese äußerst bedenkliche Entwicklung zu korrigieren.

Der neue Mittelmeerhafen.

Die künftige Haupthafenstadt Palästinas Haifa, dessen endgültiger Ausbau beschlossen ist, wird künftig den Hauptverkehrsverkehr Palästinas bewältigen und damit zum großen Teil an die Stelle von Jaffa treten.

Haifa, ca. 90 Kilometer nördlich von Jaffa, an einer durch den Karmelberg geschützten Bucht, galt schon lange als besser natürlicher Anlegeplatz für die Schifffahrt. Ein weiterer Vorzug besteht darin, daß von hieraus bereits vor dem Kriege die sogenannte Hebräer-Bahn, die einerseits nach Mekka, andererseits nach Damaskus führte, ihren Ausgang nahm. Inzwischen ist im Kriege noch die von Ägypten kommende ehemalige Militärbahn bis Haifa durchgeführt worden, so daß man jetzt im Schnellzug und Schlafwagen von Kairo bis Haifa fahren kann und hier den oben genannten direkten Anschluß nach dem Osten findet. Im übrigen soll jetzt diese Bahn an der Küste entlang nach Norden zu bis Beirut verlängert werden, wodurch Verhandlungen zwischen der palästinensischen und französischen Mandatsregierung im Gange sind.

Die ca. 17 Kilometer lange Bucht von Haifa nach Akko wird zur Zeit durch eine zu diesem Zweck gegründete Gesellschaft, die Haifa-Bay-Comp., erschlossen, die das gesamte

zwischen Haifa und Akko parallel dem Meere sich hinziehende Terrain erworben hat. Hier sollen Speicheranlagen und industrielle Betriebe wie landwirtschaftliche Stedlungen geschaffen werden. Auch die bisherige Großindustrie Palästinas hat hier ihren Standort gefunden. Im letzten Jahre ist eine Großmühle eröffnet worden, die ein ganz moderner technischer Betrieb ist, in der alles maschinell betrieben wird und mit nur wenigen Arbeiterkräften arbeitet. Ebenso wurde eine Zementfabrik Ende 1925 mit einem Kapital von 800 000 Pfund Sterling errichtet.

Serien in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die nunmehr seit 1 1/2 Jahren laufenden deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind, wie den Blättern mitgeteilt wird, neuerdings bis Ende September unterbrochen worden. Die auch von polnischer Seite in verständlichem Geiste geführten Verhandlungen hätten bisher dazu geführt, daß sich Polen mit einer Bindung auf feste Zollsätze einverstanden erklärt habe. Dennoch seien in Anbetracht des hohen polnischen Zollfußes und der zahlreichen polnischen Einfuhrverbote die Verhandlungen von einer vollständigen Einigung noch entfernt.

Amerikaanleihe für Siemens-Schuckert.

Zur Elektrifizierung Frankreichs und Belgiens.

Berliner Meldungen zufolge steht das Bankhaus Dillon Read u. Co. in Unterhandlungen über eine Anleihe an die Siemens-Schuckert-Werke. Die Anleihe soll, wie an der Börse verlautet, 80 Millionen Dollars betragen, wovon ein Teil in Deutschland ausgelagert werden dürfte. Der Erlös der Anleihe soll für die Elektrifizierung der belgischen und vielleicht auch der französischen Eisenbahnen verwandt werden.

Die französische Handelsbilanz.

Die französische Handelsbilanz. Die französische Statistik gibt für den Außenhandel in den ersten sieben Monaten eine Einfuhr von 27 Millionen Tonnen gleich 34,4 Milliarden Franken und eine Ausfuhr von 18,7 Millionen Tonnen gleich 31,9 Milliarden Franken an. Die Zunahme der Einfuhr gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre beträgt ungefähr 641 000 Tonnen gleich 12,1 Milliarden Franken, die Zunahme der Ausfuhr 1,2 Millionen Tonnen gleich 0,8 Milliarden Franken.

Die ausländischen Handelskammern in Konstantinopel.

Zu der Frage der ausländischen Handelskammern in Konstantinopel schreibt das Pariser „Journal“ u. a.: Gegen den Plan einer Schlichtung der ausländischen Handelskammern in Konstantinopel haben die Vorkämpfer der auswärtigen Mächte, ohne erst die Wellungen ihrer Regierungen einzuholen, Protest eingelegt. Aber auch diese Aktion ist erst als das Vorpiel der weiteren diplomatischen Schritte zu betrachten.

Steigerung der mexikanischen Edelmetallgewinnung.

Die Silberförderung Mexikos betrug während der ersten drei Monate des Jahres 1926: 729 787 Kilogramm, was gegenüber der gleichen Zeitspanne 1925 ein Anwachsen von 6 Prozent bedeutet. Der Zuwachs der Goldproduktion ist mit 2 Prozent nicht so scharf ausgeprägt; die Förderung betrug 6 182 Kilogramm. Viel zarter eine Produktion von 51 231,888 Kilogramm und ist damit der Produktion des ersten Vierteljahres 1925 um 7 508,441 Kilogramm oder ca. 17 Prozent überlegen. Kupfer zeigt einen Produktionszuwachs von ca. 9 Prozent beim Vergleich der Vierteljahresziffern 1925 und 1926. Die letztere Produktion beträgt, genau ausgedrückt, 10 551 089 Kilogramm.

Die Produktion an Zink ist geeignet, besonderes Interesse auf sich zu ziehen. Die Förderung betrug während der ersten drei Monate 1926 16 619 608 Kilogramm und weist damit gegenüber der Vorjahresziffer eine Steigerung von 12 679 195 Kilogramm oder 82 Prozent auf.

Schon im Jahre 1925 zeigte die Mineralproduktion einen stetig steigenden Zuwachs, ohne jedoch durch ihre Ungenügsamkeit besonders aufzufallen. Die bisher vorliegenden Ziffern für 1926 übertreffen jedoch alle Zahlen in den gleichen Monaten der letzten 10 Jahre und lassen eine Jahresförderung in diesem Jahre erwarten, die allem Anscheine nach alle Produktionsziffer der mexikanischen Mineralien weit hinter sich lassen wird.

Danziger Schlacht- und Viehmarkt.

Amstlicher Bericht vom 17. August.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden. Ochsen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 42-45, fleischige jüngere und ältere 36-39, mäßig genährte 25-30. Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 39-42, fleischige jüngere und ältere 33-36, mäßig genährte 20-26. Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes 41-44, fleischige Färsen und Kühe 29-33, mäßig genährte Kühe 18-24. Jungvieh einschließlich Fresser 18-25. Kälber: Feinste Mastkälber 73-77, gute Mastkälber 60-65, gute Saugkälber 35-45. Schafe: Fleischige Schafe und Hammel 30-35, mäßig genährte Schafe und Hammel 20-25, gering genährte Schafe und Hammel 16-20. Schweine: Fleischschweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 71-75, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 66-69, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 64-66. — Auftrieb vom 9. bis 16. August: 44 Ochsen, 157 Bullen, 181 Kühe, zusammen 382 Rinder, 101 Kälber, 631 Schafe, 1233 Schweine. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber geräumt, Schafe ruhig, Schweine geräumt. — Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einsch. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Englischer Auftrag für Lohz. Vertreter englischer Großfirmen, die vor einigen Tagen in Lodz weilten, erteilten den hiesigen Fabriken Aufträge auf Militärbetten für das englische Kolonialministerium im Werte von 200 000 Pfund Sterling.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkaunenkasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichsmark, Dollar, Pfund 15

Der Ausbau des Stettiner Hafens.

Eine Anregung für Danzig.

In einer von der Stettiner Hafengemeinschaft veranstalteten Pressekonferenz wurden die von der Hafengemeinschaft ausgearbeiteten Pläne zum Ausbau des Hafens von Stettin erörtert, die auch für den Danziger Hafenausschuss als Anregung dienen mögen.

Die Schiffahrtsstraße Stettin—Zwinemünde, die bekanntlich bis auf 8,7 Meter vertieft wird, soll eine weitere Vertiefung auf 10 Meter erfahren. Nach dem anschaulichen Ueberblicksplan werden die gefährlichen Krümmungen und Engstellen beseitigt. Die Befahrung für die Befahrung bei Nacht wird wesentlich verbessert und vereinfacht.

Ueber den Hafen selbst ist ein Plan aufgeworfen, dessen Ausführungsarbeiten bereits in Angriff genommen sind. So sollen südlich anschließend an die jetzige Verladehalle im Reiterwerderhafen drei weitere Verladebrücken (Sebezeuge) von 45 Meter Spannweite mit einer Tragfähigkeit von 15 Tonnen je Brücke aufgestellt werden. Diese Anlagen sollen noch in diesem Jahre betriebsfähig fertiggestellt werden.

Für den Stückgutverkehr ist im Freiort an der Ostseite des westlichen Hafenbeckens ein sechsgeschossiges Gebäude — Schuppenspeicher — von 210 Meter Länge und 40 Meter Breite im Bau. Der unterstellte Schuppenspeicher wird im Erdgeschoss für den gewöhnlichen Umschlag ausgebildet und erhält darüber vier Speichergeschosse. Im Innern ist das Gebäude mit Balkenbänken, Sackrutschen und Treppen reichlich ausgestattet. Für Feuerficherheit ist durch Brandmauern und Fallotore peinlichste Vorsorge getroffen. An der Wasserseite werden zwei und an der Landseite drei Geleise angelegt. Für den Warenumschlag vom Schiff zur Eisenbahn und umgekehrt werden an der Wasserseite Voranlagen aufgestellt.

Neben diesen Plänen ist man der Errichtung eines großen Getreidespeichers endlich näher getreten. Der Kaiser-Wilhelm-Kai wird vergrößert werden. Für den Heringshandel — die Stettiner Heringseinfuhr, jährlich 600 000 Faß, ist doppelt so groß wie die Hamburger — soll ein besonderer Hafen geschaffen werden. Zur Schaffung neuer Anlagen für den Warenaumschlagverkehr ist der durch das Vorbruch zwischen Ober und Parnitz beabsichtigte Durchstich bestimmt.

Die Hafenverwaltung hat vor einiger Zeit den Gesellschaftern, dem Staat Preußen und der Stadt Stettin ein weiteres Bauprogramm vorgelegt, darunter auch das Projekt der Vertiefung des Hafens entsprechend der Vertiefung der Schiffahrtsstraße Stettin—Zwinemünde. In diesem Projekt ist einbegriffen ein über 5 Kilometer langer Durchstich vom Reiterwerderhafen zur Swante. Der Preussische Staatsrat hat die Bereitstellung von 2 Millionen für dieses Jahr befristet. Die preussische Staatsregierung will dem Vorschlage des Staatsrates jedoch erst näher treten, nachdem ein Verteilungsschlüssel für die Aufbringung der gesamten Baukosten gefunden ist.

Aufruf von Rentenbankföcinen. Durch Bekanntmachung vom 16. 8. 26 ruft die deutsche Rentenbank die Rentenbankföcine über 1 und 2 Mark mit dem Ausfertigungsdatum 1. 11. 23 zur Einziehung auf. Die ausgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis zum 30. 9. 26 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 15. 12. 26 gegen andere Rentenbankföcine oder gegen gefällige Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 15. 12. 26 werden die ausgerufenen Rentenbankföcine kraftlos und es erlischt damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der deutschen Rentenbank.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 17. August: Deutscher D. „Herbert“ (183) von Hamburg mit Gütern für Probe, Hafenanal; deutscher D. „Treu“ (200) von Stolpmünde, leer für Lengat, Hafenanal; dänischer M.-S. „Meynhus“ (64) von Aarhus leer für Ganswindt, Hafenanal; deutscher D. „Eberhard“ (338) von Hamburg mit Gütern für Behnte & Sieg, Schellmühl; englischer D. „Baltic“ (1034) von London mit Passagieren und Gütern für Un. Ball. Corp., Bistula; dänischer D. „London“ (730) von Ormsby, leer für Danziger Sch.-Kont., Hafenanal; englischer D. „Smolent“ (1534) von London mit Passagieren und Gütern für Ellerman & Wilson, Uferbahn; deutscher Schl. „Bruffa“ mit Seel. „Langensfelde“ von Helsingborg, leer für Danz. Sch.-K., Hafenanal; englischer D. „Gourto“ (1073) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman & Wilson, Uferbahn; finnischer D. „Alga“ (371) von Norrebro, leer für Jorgensen, Hafenanal; belgischer Schl. „Eise“ von Obingen, leer für Schichauwerft; dänischer D. „Enigdan“ (406) von Kopenhagen leer für Behnte & Sieg, Weichselmünde; schwedischer D. „Bard“ (1392) von Calais leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; schwedischer D. „Ceci“ (776) von Götterburg für Behnte & Sieg, Westerplatte; dänischer D. „Fard“ (277) von Perwid mit Heringen für Reinhold, Danzig; norwegischer D. „Aplejard“ (671) von Manchest, leer für Wolff, Westerplatte; englischer D. „Kings-ton“ (768) von London, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; dänischer M.-S. „Castor“ (53) von Odenje, leer für Ganswindt, Kaiserhafen.

Ausgang. Am 17. August: Deutscher D. „Albert“ (461) nach Hamburg mit Gütern; norwegischer D. „Banja“ (789) nach Antwerpen mit Holz; dänischer D. „Holland“ (720) nach London mit Holz; schwedischer D. „Fret“ (1389) nach Götterburg mit Kohlen; deutscher D. „Amatra“ (544) nach Wiborg mit Gütern; schwedischer Landkutsch „Reithea“ (106) nach Limhamn mit Petroleum und Benzin; norwegischer D. „Saarfabre“ nach Grimby mit Holz; Danziger D. „Edith Woselmann“ (291) nach Königsberg mit Heringen; deutscher D. „Bernhard Blumenfeld“ (1675) nach Stockholm mit Kohlen; finnischer Landdampfer „Margarethe“ (260) nach Kofka mit Gasöl; polnischer Segler „Lwow“ (964) nach Gent mit Holz; schwedischer D. „Fylgia“ (979) nach Stockholm mit Kohlen; belgischer Schlepper „Eise IV“ nach Obingen, leer; dänischer D. „Eise“ (758) mit Holz nach Hull; dänischer D. „Viktoria“ (1160) nach Kallberg; deutscher D. „Arcona“ (303) nach Remel mit Gütern; lettischer D. „Abava“ (864) nach Götterburg mit Kohlen; schwed. D. „Asta“ (1069) nach Stockholm mit Kohlen.

Amstliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 17. 8. 26

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Flotn 0,56 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,12 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 25,01 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 17. August 1926. (Amstlich.) Weizen (130 Pfd.) 12,75—13,00 G., Weizen (127 Pfd.) 12,50 bis 12,75 G., Roggen, neu, 9,30—9,60 G., Futtergerste, neu 8,25—8,75 G., Braugerste, neu 9,00—9,75 G., Wintergerste 8,00—8,50 G., Hafer 8,75—9,00 G., Viktoriaerbsen 16,00 bis 19,00 G., grüne Erbsen 15,00—18,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm wagonfrei Danzig.)

Im Loter, der keine Ruhe findet.

Kitchener und sein Ende. — Die Gerüchte um den Untergang der „Dampshire“.

Wieder einmal haben die Zeitungen zu Berichten gewinkt, daß man in Norwegen den Leichnam Kitcheners gefunden habe. Um die Person und das Schicksal dieses englischen Nationalhelden hat sich ein ganzer Legendenkranz woven, da der geheimnisvolle Untergang des Kreuzers „Dampshire“ am 6. Juni 1916 niemals ganz aufgeklärt worden ist. Die wenigen Überlebenden dieser Schiffskatastrophe haben bekundet, daß plötzlich eine fürchterliche Explosion stattgefunden habe, und daß der Kreuzer unmittelbar darauf in die Tiefe gesunken sei. An Bord des Schiffes befand sich Lord Kitchener. Mehrere Leichen wurden angeblich an die norwegische Küste gespült, aber

Kitcheners Leichnam blieb unauffindbar.

Nun will der englische Journalist Frank Power auf einer kleinen norwegischen Insel das Grab eines „unbekannten Seemanns“ gefunden haben, in dem er nach den Beschreibungen der dort wohnenden Fischer Lord Kitchener vermuten zu dürfen glaubt. Jedenfalls hat er den Leichnam ausgegraben, ihn als den Kitcheners anerkannt und nach England zurückgebracht. Viscount Broome jedoch, dessen Vater den Titel Lord Kitcheners geerbt hat, erklärt, von der angeblichen Entdeckung nichts zu wissen und auch nicht an sie zu glauben. „Kein Mitglied unserer Familie“, so äußerte er Zeitungsbekunden gegenüber, „hat eine diesbezügliche Mitteilung erhalten. Wenn die Nachricht wahr wäre, hätten wir wohl als erste davon etwas erfahren müssen.“ Um diese sonderbare Angelegenheit zu verstehen, muß man wissen, wer Frank Power ist.

Als sich Kitchener an Bord des Kreuzers begab, um den verbündeten Russen Ratsschläge der englischen Regierung zu übermitteln, war er nicht nur der Held der britischen Nation, sondern auch lebhaft angefeindet. Er hatte zahlreiche Gegner, und so konnte es nicht ausbleiben, daß sich an sein geheimnisvolles Ende die merkwürdigsten Vermutungen knüpften. Man fand in gewissen Kreisen, daß maßgebenden Stellen dieser Welttimer sehr gelegen war, daß von da an dem Gerücht, daß es

mit dem Untergang der „Dampshire“ keine besondere Bewandnis

haben müsse, war es nicht weit. Die Admiraltät behauptete, das Schiff sei einer Mine zum Opfer gefallen. Unmöglich, wurde geantwortet, der Kreuzer ist von einem deutschen U-Boot torpediert worden, das von einem Spion über die geheime Mission Kitcheners unterrichtet war. Eine trübe Zeitung spannte diesen Faden weiter und brachte die Besatzung auf, einige Wochen vor der Ausfahrt habe man an Bord eine Art Mörsermaschine entdeckt, und die Untersuchung habe zur Verhaftung und Hinrichtung zweier Matrosen geführt. Obwohl diese Geschichte von der Regierung mehrfach dementiert wurde, wird sie noch heute immer wieder erzählt.

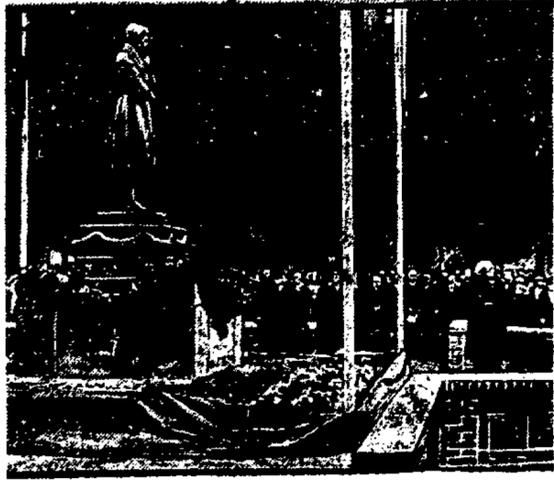
Alle diese Gerüchte haben Frank Power veranlaßt, die Aufklärung des Geheimnisses zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Seit zehn Jahren setzt er der Admiraltät unaufrichtig zu, die Wahrheit zu sagen. Nach seiner Meinung ist nämlich der amtliche Bericht über den Untergang des Kreuzers unvollständig, ungenau und gibt zur Vermutung Anlaß, daß die Regierung nicht ohne Schuld an dem traurigen Ende des großen Soldaten sei. Frank Power hat ein dankbares Publikum gefunden. Vor einigen Monaten fand in London eine von mehreren tausend Menschen besuchte Versammlung statt. Dabei zeigte der Journalist einen Film, der seine persönliche Auffassung vom Tod Kitcheners wiedergab. Zum Schluß unterzeichneten sämtliche Anwesende, unter denen sich bekannte und maßgebende Politiker befanden, ein Schreiben an die Admiraltät, in dem die unerschöpfliche Veröffentlichung des Geheimnisses von einem Sonderauschuß ermittelten Tatsachenmaterials über den Untergang des Kreuzers verlangt wurde. Die Regierung, die sich anfänglich geirrt hatte, die Kapitulation Powers ernst zu nehmen, mußte nachgeben, und der Erste Lord der Admiraltät, Bridgman, hat jetzt im Unterhaus angekündigt, daß die Admiraltät nunmehr alle auf den Tod Kitcheners bezüglichen Auskünfte erteilen werde.

Frank Power hörte nun vor einigen Monaten von den Erzählungen der Fischer auf der kleinen Insel, und er machte sich unverzüglich auf, um die uralten Reste seines Helden nach Hause zu bringen. Man hatte ihm gesagt, daß sich

unter den Leichen, die das Meer zurückgegeben hatte,

ein hochgewachsener, kahlköpfiger Offizier befunden habe, der eine grüne Uniform und eine Reihe von Ordensbändern getragen habe. Dieser Loter, so hieß Frank Power, konnte niemand anders als Kitchener sein. Er nahm sogar auf seine Fahrt den Sarg mit, den die Regierung vor zehn Jahren auf den Wunsch des berühmten Mannes hatte anfertigen lassen. Auf der kleinen norwegischen Insel angekommen, ließ er sich von den Fischern den kleinen, schmutzigen Hügel zeigen, unter dem Kitchener angeblich ruhen sollte. Man grub die Leiche aus; der Schädel wies noch die Spuren einer alten Verwundung auf, und die Zähne, die man dem Arzt, in dessen Behandlung sich Kitchener seinerzeit befunden hatte, vorwies, wurden als dem Lord gehörig anerkannt. Obwohl diese Beweismittel kaum als zureichend

längst gelten können, hat sich Frank Power mit dem Ergebnis seiner Bemühungen für zufrieden erklärt, wenn er auch ausspricht, daß vielleicht noch eine eingehendere Untersuchung notwendig sein wird. Dies ist übrigens auch die Ansicht des englischen Publikums. Die Behauptung, daß Kitchener an der norwegischen Küste begraben sei, ist nämlich nicht von der norwegischen Regierung hat schon im vergangenen April gründliche Nachforschungen anstellen lassen, ohne jedoch das Geheimnis aufzuklären. Amtliche englische Stellen dagegen erklären offiziell, daß die Leichen, die dort an Land getrieben worden seien, nicht mit dem Untergang der „Dampshire“ zu tun hätten; es handle sich vielmehr um Opfer der Schlacht am Skagerrak.



Das Denkmal für Heinrich Heine,

ein Werk Prof. Debeters, das in Hamburg entfällt ist. Das Standbild fand seinen Platz im Stadtpark, inmitten von Bäumen und Blumen.

Er will seine Frau ehelich machen.

Mit einer recht interessanten Kuppel beschäftigte sich das erweiterte Schöffengericht in Magdeburg. Angeklagt war der Oberschweizer Alfred Wintler, der seit Jahren mit seiner Ehefrau in Unfrieden lebt und auch bereits die Ehescheidungsfrage eingeleitet hatte. Er war persönlich davon überzeugt, daß es seine Frau mit der ehelichen Treue nicht genau nimmt. Eine Ehescheidungsfrage sollte eingeleitet werden, aber es fehlte dem Angeklagten dazu die Grundlage — nämlich das Beweismaterial.

Ohne Beweise ist selbst in einem Ehescheidungsverfahren nichts zu machen. Das mußte auch der Angeklagte. Also mußte er Beweismittel herbeischaffen. Ein „glücklicher“ Umstand kam ihm dabei zu Hilfe. Ein Reisender sprach eines Tages bei dem Angeklagten vor, um ihm Wolfereiarbeit anzubieten. Er machte schließlich dem Reisenden den Vorschlag, ein paar Nächte in seiner Wohnung zu bleiben und zu versuchen, mit seiner Frau anzubändeln. Natürlich war Bedingung, so anzubändeln, daß daraus Ehebruch konstruiert werden könne. Der Reisende ging auf diesen Vorschlag ein. Zwei Nächte hielt sich der „Ehrenmann“ in der fremden Wohnung auf, ohne aber bei der Ehefrau des Angeklagten „Glück zu haben!“ Am dritten Tage gab der Reisende seine Versuche auf und teilte dem „Auftraggeber“ mit, daß er bei seiner Frau nichts erreichen könnte.

Trotzdem muß aber die Ehefrau von den Plänen ihres Mannes und irgendwie auch die Staatsanwaltschaft von den Absichten des Wintler Kenntnis erhalten haben. Er erhielt eine Anklage wegen versuchter schwerer Kuppel, auf der eine Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis ruht. Vor dem Schöffengericht ist der Angeklagte geständig. Er will aber nicht gesteht haben, daß er sich durch seine Handlungsweise der Kuppel schuldig gemacht habe. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren. Das Gericht ließ es mit der gesetzlichen Mindeststrafe bewenden und erkannte auf drei Monate Gefängnis. Wegen der schmutzigen Handlungsweise lehnte das Gericht die beantragte Bewährungsfrist ausdrücklich ab, so daß der „eifersüchtige Ehemann“ wegen des Versuchs, seine Frau ehelich zu machen, drei Monate hinter schwebischen Gittern zubringen muß.

Die Untersuchung der Csepeler Explosionskatastrophe.

Die Untersuchungskommission in der Csepeler Explosionskatastrophe hielt gestern nachmittags eine Sitzung ab, in der die Sachverständigen der technischen Kommission ihren Bericht unterbreiteten. Zusammenfassend sagt der Bericht der Sachverständigen, daß die Explosion ausschließlich auf Vorsätzlichkeit zurückzuführen ist. Dieser Feststellung gegenüber hat die Polizei bisher keinerlei greifbare Ergebnisse erzielt. Die Polizei setzt ihre Erhebungen in jeder Richtung fort, um den Fall reiflos aufzuklären.

Die größte Sonnenuhr der Welt.

(links)

Ein ebenso merkwürdiger wie schöner Bau ist die Sonnenuhr des Observatoriums von Delhi in Indien. Unsere Aufnahme zeigt in der Mitte des Bildes eine große, hochstehende Mauer, die den „Zeiger“ der Uhr darstellt; rechts und links davon liegt im Halbkreis das rufenförmig angelegte Zifferblatt. Fällt das Sonnenlicht nun auf den „Zeiger“, so wirft dieser je nach dem Stande der Sonne einen Schatten auf das Zifferblatt, von dem man bis auf eine Viertelstunde die Zeit genau ablesen kann.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Zeitzung.

(rechts)

Im Gebiet der Station Langenbach bei Zeitzung, in der Nähe von München, ereignete der Berliner Güterzug nach München. In der Nähe der Station wurde ein Schienenwechsel vorgenommen. Durch einen unglücklichen Zufall wurde abgerollenes Holz auf eine Seite überhängend. Die wagen Personenzug wurde mit ihren Kopfsteilen ineinander

Der Goldzauberer aus Mexiko.

„Ich kann Sie zum reichsten Mann der Welt machen.“

Ein moderner Alchimist tauchte vor kurzem in einer Gastwirtschaft im Zentrum Berlins auf. Er wünschte den Wirt zu sprechen und fragte ihn, ob in seinem Lokal ein Mr. Sweets zu verkehren pflegte. Es stellte sich heraus, daß niemand einen Mr. Sweets kannte. Auf die Mitteilung des Wirts zeigte sich der Gast ganz verzweifelt. Nach dem Grunde seiner Mißstimmung befragt, erzählte der Ausländer, daß er mit dem Gesuchten ein großes Geschäft plane, bei dem viel Geld zu verdienen sei, über das er aber unter keinen Umständen zu anderen sprechen könne. Die geheimnisvollen Andeutungen des Fremden erregten die Neugierde des Wirts, so daß er bei den folgenden Besuchen immer etwas aus ihm herauszufragen suchte. Fast eine Woche verging, ehe der Fremde dem Wirt Vertrauen schenkte.

Mit einem großen Lebertöffer in der Hand kam er eines Tages wieder. Die beiden Männer zogen sich in ein kleines Hinterzimmer zurück, wo sie unbeobachtet waren. Der Fremde hinterlegte den Raum und traf auch sonst allerlei Vorsichtsmaßregeln. Aus seinem Koffer holte er dann einen schwarzen Apparat hervor, der an der Oberseite eine Öffnung hatte. An diese hielt er ein angezündetes Streichholz, und sofort flog aus der Öffnung eine blaue Flamme empor. Aus 30 verschobenen Flaschen und Krüschchen goß er gelbe, grüne und rote Flüssigkeiten in eine große Schale und zog dann eine englische 5-Pfund-Note aus der Tasche. Er legte sie in das Bad, rollte sie über mehrere Glasstäbchen, trocknete sie über der blauen Flamme und trieb allerhand Holusopokus.

Nach etwa zehn Minuten überreichte der Fremde dem Wirt eine nagelneue englische 5-Pfund-Note und sagte hinzu: „Da haben Sie mein Geheimnis! Ich kann Sie zum reichsten Manne der Welt machen!“ Am nächsten Tage ging der Wirt mit der Note zur Reichsbank, um sie einzuwechseln. Er versäumte nicht, den Angestellten darauf aufmerksam zu machen, daß die Note möglicherweise unecht sei. Die Prüfung ergab aber, daß sie echt war und anstandslos angenommen wurde. In einer weiteren Besprechung erklärte der Fremde, daß er, wenn er seine Arbeit fortsetzen solle, mindestens 2000 Mark benötige. Soviel kosteten die zum Bad erforderlichen Chemikalien.

Der Wirt kämpfte einen schweren Kampf mit sich selbst. Am dritten Tage, noch ehe der Dienst in der Reichsbank-Falschgelbteilung begann, stand der Ringende vor der Tür. Ausführlich erzählte er dem Leiter der Falschgelbteilung, Kriminalkommissar von Liebermann, von seinen Erlebnissen und war recht bestürzt, als man ihm sagte, daß er unbedingt einem Schwindler ins Garn gegangen sein müsse. Zwei Beamte besahten den Mann nach Hause und waren verstimmt zugegen, als der Ausländer erschien. Während er noch seine Zaubereien betrieb, kamen die Beamten zum Vorschein, nahmen den Goldmacher fest und beschlagnahmten seinen Apparat.

Es stellte sich heraus, daß der schwarze Apparat ein ganz gewöhnlicher Inhalationsapparat war und daß in den 30 Flaschen durchaus harmlose Flüssigkeiten waren. Die neu-entstandenen Noten hatte er aus seiner Brusttasche durch Fingerfertigkeit zwischen die Glasstäbchen gezaubert. Der Ausländer wurde festgestellt als ein Mexikaner Leon Clewar, der erst vor sieben Monaten nach Deutschland herübergekommen ist.

Wie Helling ermordet wurde.

Schröder zieht den Widerruf seines Geständnisses endgültig zurück.

Am Montag fand in Groß-Rottmersleben ein Lokaltermin statt, mit dem die Voruntersuchung in der Kriminalsache Helling so gut wie zu Ende gebracht ist.

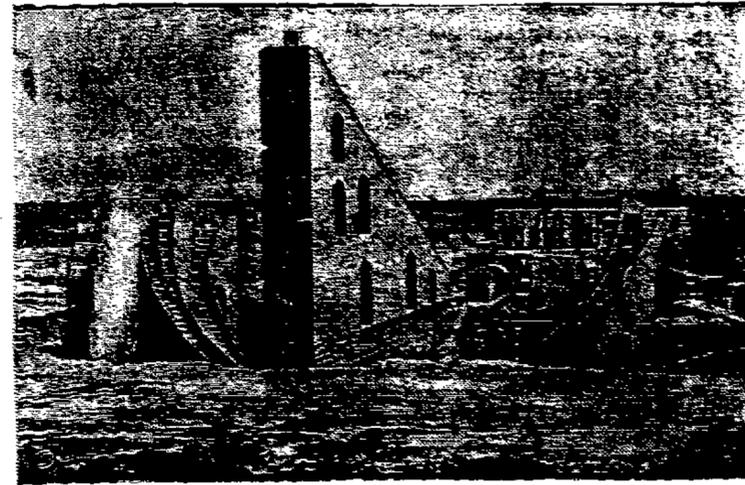
Das Endergebnis des Lokaltermins läßt sich etwa dahin zusammenfassen, daß Schröder sein bereits mitgeteiltes Geständnis aufrechterhält und den Widerruf dieses Geständnisses endgültig zurückgezogen hat.

Schröder hat den Buchhalter Hermann Helling überredet, mit einer Kautions nach Groß-Rottmersleben zu kommen, um dort eine Anstellung abzuschließen. Als Schröder und Helling allein im Zimmer zusammenliefen, hat Schröder seinen Trommelrevolver hervorgezogen und Helling durch zwei Schüsse in den Hinterkopf getötet.

Ursprünglich wollte er die Leiche aus dem Hause schaffen, als ihm dies aber zu verhänglich erschien, versuchte er, den Toten zu sezieren, um ihn in einzelnen Teilen fortzuschaffen. In der Sektion fehlte es ihm aber an den nötigen Instrumenten. Darauf versuchte er, den Toten in seinem Rauchfang einzuschmieren. Die Flammen waren aber dazu selbstverständlich nicht heiß genug. So hat der Mörder schließlich sein Opfer im Keller des Hauses verscharrt.

Nach jeztündiger Tätigkeit war der Lokaltermin beendet. Man hatte für ihn die Einrichtung des Morbzimmers aus Magdeburg wieder nach Groß-Rottmersleben geschafft, wie sie sich am 10. Juni 1926 abgepielt haben. Als Schröder aus dem Hause trat, um wieder im Polizeiwagen nach Magdeburg geschickt zu werden, empfingen ihn die Einwohner des Ortes, die sich vor dem Schröderschen Hause zusammengerotet hatten, mit heftigen Zurufen. Die Beamten mußten sie zurückdrängen, damit sie den Mörder nicht tätlich angriffen.

Doch Revision im Fleßa-Prozess. Nach einer Meldung aus Frankfurt am Main haben der Oberstaatsanwalt und der Bezirksrichter im Prozess Fleßa Revision eingelegt, die von beiden Seiten auf Verletzung des materiellen Rechtes gestützt wird.



Der Zeiger verweist, während der Güterzug ihn überfährt. Der Zug ist ab. Der erste Teil fuhr weiter, während der Spitzenwagen des



geschoben. Elf Reisende wurden getötet, sieben schwer- und achtzehn leicht verletzt. Unser Bild: Die zertrümmerten Wagen.

Der Zeiger war zu hart! Die Ladung des Dampfers „Carrick“ sollte in Liverpool gelöscht werden. Kaum aber hatten die Hafenarbeiter mit ihrer Arbeit begonnen, als sie auch schon wieder an Deck erschienen und die Weiterarbeit mit der Begründung ablehnten, die Sache rieche ihnen zu schlecht. Man begab sich die beiden Steuerleute in den Caberrom, um die gefährlichen Liebelstände nachzuprüfen. Als sie nach einer halben Stunde noch nicht erschienen waren,

suchte man sich auf die Suche nach ihnen. Man fand beide in bewußtlosen Zustände; der eine war so mitgenommen, daß er jegliches in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Der andere kam an der jetzigen Luft wieder zu sich. Die Schiffsladung bestand nämlich aus — Käse. Man ließen zu Zeitzungsmotoren harken Käse über alles; aber diese Ladung schien doch zu hart zu sein; sie war in Gärung übergegangen. Vergleichbar kommt übrigens keineswegs so selten vor, be-

sonders wenn bei der Beladung Fehler gemacht werden. Solche Ungeschicklichkeiten führen zuweilen dazu, daß die geladenen Nahrungsmittel verderben. In der Londoner Dünndienstadt sollte kürzlich ein Dampfer gelöscht werden, der Zucker geladen hatte. Sämtliche Hafenarbeiter verloren das Bewußtsein. Der Zucker war in Gärung übergegangen und hatte infolgedessen bei allen acht Mann Betäubungsergebnisse zur Folge.

Militär-Anfang bei der Eisenbahndirektion.

Ueber einen von der Danziger Eisenbahndirektion betriebenen reaktionär-militärischen Anfang lesen wir im Zentralorgan der polnischen Sozialdemokratie „Robotnik“ folgendes: Wir stellen bereits mehrfach die Forderung fest, daß die Reaktion im ehemals deutschen Gebiet parteipolitische Intrigen in die Staatsverwaltung hineinführt. Jetzt haben wir einen neuen Beweis dafür, diesmal handelt es sich um die Eisenbahnverwaltung.

Das in unsere Hände geratene, geradezu ungläubliche Dokument hat folgenden Wortlaut:

Danzig, den 1. Juni 1926. Die Staatliche Eisenbahndirektion Danzig. N. Tsg. 186 704/IV/26.

An alle Abteilungen. Betrifft: Vorgehen beim Personalabbau.

In Verfolgung unserer Verordnung vom 25. 2. 26 5606/IV/26 und in deren Ergänzung teilt die Eisenbahndirektion hier mit, daß bei Entlassungen in verschiedenen Dienstqualifikationen (!) diejenigen Beamten zum Belassen im Dienste bevorzugt werden müssen, welche den Militärverbänden angehören.

Präsident der Staatlichen Eisenbahndirektion (=) Czarnowski.

Der Präsident der Danziger Eisenbahndirektion, Herr Czarnowski, galt bisher als objektiver Mensch, der sich in seinen Verordnungen ausschließlich von sachlichen Motiven und dienstlichen Rücksichten leiten läßt. Um so größerer Staunen muß das angeführte Schreiben hervorrufen. Die sogenannten „Militärverbände“ in Polen, Pommernellen usw. sind gleich mit den Haller-, Dombor- und bergleichen Verbänden rein sachliche Organisationen, welche die „Abteilung“ der polnischen Reaktion nicht nur anerkennen, sondern auch in ihrem Sinne arbeiten. Während des Maiumrurses wurden diese Organisationen zum Abmarsch nach Warschau mobilisiert, und sie nahmen an den blutigen Kämpfen teil. Sie werden auch als ein Teil der „Armee“ angesehen, die der Reaktion zur Verfügung steht. Nun will die Danziger Eisenbahndirektion eben diese Leute bevorzugen.

Wir schreiben seinerzeit über die Verfassungen der Eisenbahner in Pommernellen unter der Herrschaft des Wojewoden Wachowiat. Die Danziger Eisenbahndirektion wurde geradezu mit Anzeigen gegen sozialistische Eisenbahner bombardiert, und sie wurde fast gezwungen, verschiedene Beamten sozialistischer Gesinnung zu entlassen oder zu verfechten. Diese Repressalien nahmen nur dann der entschlossenen Stellungnahme des Eisenbahnerbundes ein Ende. Statt dessen soll sich die Danziger Eisenbahndirektion, wie aus dem angeführten Schriftstück hervorgeht, eines andern Verfolgungsmittels bedienen!

Der „Robotnik“ wendet sich nun an den zuständigen Minister mit der Forderung, diesen Anfang zu hintertreiben. Im übrigen ist dieser Ufaß der polnischen Eisenbahndirektion dazu angetan, die ganze Gerechtigkeit der militärischen Spitzelereien noch besonders darzutun. Denn was der Eisenbahndirektor bei seinen polnischen Beamten als einen besonderen Vorzug gelten lassen will, kann er bei den deutschen Beamten dann nicht als eine Sünde verfechten. So würde er also mit der Rücknahme eines polnischen Militärismus unter der Eisenbahnerherrschaft gleichzeitig auch die Ausbreitung des preussischen Militärismus fördern. Da er das sicherlich nicht will, sollte er schleunigst seinen Ufaß zurückziehen.

Wenn Anni eine Reise tut . . .

Anni Kalähne, unserer treuentschiedenen Gralshüterin aus Oliva, genügte ihr beiderseitiges Wirken im Freisinn nicht mehr und so zog sie aus, um auch Deutschland für die „nationale Sache“ zu gewinnen. Was sie auf ihrer Reise erlebte, schilderte sie schon in dem deutschen Parteiorgan in einigen kindlich-schulmäßigen Aufsätzen. Gestern gab ihr auch der Ostbund merkwürdigerweise Gelegenheit, über ihre „Erfahrungen“ zu berichten.

„Eine gute deutsche Hausfrau müsse“, so leitete sie ihre Erzählungen ein, „komme, was da kommen mag, wenn all die zahlreichen Feinde, die ringsum gierig auf uns eindringen, wirken und schaffen.“ Was eine deutsche Hausfrau von der Art der Frau Kalähne von einer Reise als bemerkenswert berichtet, welche Stätten sie für sehenswert hält, davon plauderte sie mehr als flüchtig. Viele der herrlichen Schlösser, die begüterte Potentaten auf Kosten ihres Volkes erbaut haben, entzückten Frau Kalähne. Von vielen historischen Stätten hat sie Anstichpostkarten in Fiedruch mitgebracht (Stück 10 Reichspfennige). Merkwürdig sind auch die Ergebnisse der Frau Kalähne über die ihr widerfahrte persönliche Behandlung in Deutschland im allgemeinen und in Bayern im besonderen: Raum hatte Frau Kalähne irgendeinen Zug verlassen, als ihr auch schon hundert Hände der Koffer tragen wollten. „Und meinen Sie, auch nur einer verlangte oder nahm ein Trinkgeld? Kein Gedanke!“ — Man sieht, wie herrlich die Gepädträger in Deutschland leben; die deutsche Luft macht die Leute satt.

Das in Frau Kalähnes deutsche Seele am tiefsten einschneidende Erlebnis hatte sie aber in Würtemberg. Dort hat sie in einem Saale — wie sie leicht errösend sagte — neben einer Venus von Milo und einem plattischen runden Springbrunnen über „Darmstadt“ gesprochen. (Venus und plattischer? In diese doppelte Symbolik nicht herzig, wenn man Frau Kalähne kennt?)

Was ich von unserer Not den deutschen Brüdern und Schwestern im Reich erzählte, war der zweite Teil des Vortrags, aus dem zur Kennzeichnung nur einiges mitgeteilt sei: Die letzten Germanengraberhunde beweisen, daß seit 200 v. Chr. Danzig deutsches Land ist. Punkt. Ein Schmel aller Kartoffeln, die Deutschland verzehrt, kommt aus dem Mittel, also deutsches Land! Früher gab es in Pommernellen 1 pro Mille Analphabeten, jetzt unter den Polen 200 pro Mille. Diese fulminante Statistik hat man aus den polnischen Militärabteilungen. Leider, leider vergaß Frau Kalähne, daß alle heute noch in Polen einberufenen Militärpflichtigen deutsche Schulen besucht haben in Kisse u. Daß Zahlen wirken, weiß auch jede deutsche Frau wie Frau Kalähne, aber weshalb soll man seinen Blutsbrüdern nicht die Nase vollfüllen? Es geht ja um den „deutschen“ Gedanken und den vertritt Frau Kalähne ja in „vorbildlicher“ Weise. Die Zuhörer waren von dem plattischen Redestrom der „Venus von Danzig“ ganz benommen.

Beurteilter Betrüger.

Ein gewisser Karaschinski, der ohne Beruf ist, beschäftigte sich damit, andere Menschen durch Vorspiegelung falscher Tatsachen zu betrügen. Er ist deswegen schon ganz erheblich vorbestraft. Jetzt fand er wiederum vor dem Schöffengericht. Der Angeklagte vertritt es besonders gut, sich den Anschein zu

geben, als wenn er gute Beziehungen zu denjenigen Beamten und Behörden unterhält, die der Wohlfahrt dienen.

Auf diese Weise gelang es einem Schuhmacher unter dem Vorzeichen, ihm vom Wohlfahrtsamt billiges Leder verschaffen zu können, 10 Gulden abzunehmen, einem alten Mann verlor er billige Kleider usw. In diesem Falle ließ er sich kleine Vorwürfe zahlen und wurde dann nicht mehr gefoltert, da er gar nicht imstande war, die in Aussicht gestellten Sachen zu besorgen. Da es sich dieses Mal um keine besonders hohen Beträge handelte, ließ es der Gerichtshof bei einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten bewenden.

Polnischer Auftrag für die Schichau-Werft?

Im Zusammenhang mit der Absicht der polnischen Regierung, mehrere Schiffe für die polnische Handelsflotte zu bauen, erhielt die polnische Regierung Offerten verschiedener Werften, von denen die der Schichau-Werft sich als die billigste herausstellte, so daß diese Werft wahrscheinlich auch einen Auftrag der polnischen Regierung erhalten wird.

Anknüpfend daran bemerkt das Korrespondenzorgan „Naczo-politka“, daß die Schichau-Werft angeblich deshalb in der Lage sei, die fraglichen Schiffe billiger als die andern herzustellen, weil sie von der deutschen Regierung eine Subvention in Höhe von 12 Millionen Reichsmark bekommen habe. Somit werde die polnische Regierung, falls sie der Schichau-Werft den Auftrag erteilen würde, eine indirekte Subvention der deutschen Regierung erhalten.

Aus dieser Behauptung geht hervor, daß das Blatt keine Ahnung von dem Charakter der deutschen „Subvention“ hat. Es meint wahrscheinlich den von der Reichsregierung bewilligten Kredit für die deutschen Werften, der aber nur für den Bau deutscher Schiffe verwendet werden darf. Der Billigkeit der Offerte der Schichau-Werft liegen bekanntlich wesentlich andere Motive zugrunde.

Der Tod des neugeborenen Kindes.

Ein Freispruch von der Anklage fahrlässiger Kindesabstüftung.

Vor einiger Zeit wurde das Hausmädchen Emilie K. aus Langfuhr wegen fahrlässiger Kindesabstüftung vom Schöffengericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Sie hatte nachts ohne jede Hilfe ein Kind geboren, das einige Stunden später tot am Fußende des Bettes aufgefunden wurde. Die K. war deshalb in den Verdacht geraten, fahrlässigerweise den Tod des Kindes herbeigeführt zu haben. Das Schöffengericht sah das Verbrechen im Sinne der Anklage als erwiesen an und kam zur Verurteilung.

Die K. hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt mit der Begründung, daß sie gleich nach der Geburt ohnmächtig geworden. Als sie wieder zu sich gekommen, habe das Kind tot zu ihren Füßen gelegen. Der zu der Verhandlung vor der Berufungskammer als Sachverständiger hinzugezogene Medizinalrat Dr. Rosenbaum erklärte es nicht für ausgeschlossen, daß der Tod des Kindes durch einen Schwächezustand der K. ohne ihr Zutun und unabsichtlich herbeigeführt sein konnte. Unter Berücksichtigung der erneuten Beweisaufnahme und des Gutachtens des Sachverständigen sprach die Berufungskammer die K. unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils frei.

Der Besuch der Hochschule.

Der Besuch der Technischen Hochschule der Freien Stadt Danzig hat sich im Sommerhalbjahr 1926 (abgeschlossen am 30. Juni) wie folgt gestaltet:

Fakultät für Allgemeine Wissenschaften: Abteilung für Geisteswissenschaften 29 Studenten, 3 Hörer, Abteilung für Mathematik und Physik 78 Studenten, Abteilung für Chemie 101 Studenten, 9 Hörer. — Fakultät für Bauwesen: Abteilung für Architektur 112 Studenten, 5 Hörer, Abteilung für Bauingenieurwesen 222 Studenten, 5 Hörer. — Fakultät für Maschinen-, Schiffs- und Elektrotechnik: Abteilung für Maschinentechnik 511 Studenten, 8 Hörer, Abteilung für Schiffstechnik: a) Schiffbau 100 Studenten, 3 Hörer, b) Schiffsmaschinenbau 88 Studenten, 1 Hörer, Abteilung für Elektrotechnik 301 Studenten, 5 Hörer; insgesamt 1488 Studenten, 89 Hörer.

Die Gesamtzahl der Studierenden und Hörer betrug 1527, Gastteilnehmer waren 72, insgesamt 1599 Besucher. Unter den vorgenannten 1488 Studierenden und 89 Hörern befanden sich insgesamt 83 Damen. Diese verteilen sich auf Abteilung für Geisteswissenschaften 5 Damen, Abteilung für Mathematik und Physik 15 Damen, Abteilung für Chemie 10 Damen, Abteilung für Architektur 2 Damen, Abteilung für Elektrotechnik 1 Dame. Unter den Gastteilnehmern befinden sich 17 Damen.

Die Gesellschaftsfahrt zur Lemberger Messe.

Die Gesellschaftsfahrt Danziger Kaufleute zur Lemberger Messe (5. bis 13. September) hat in Danzig großes Interesse gefunden. Allein der Besuch der Lemberger Veranstaltung wird in diesem Jahre besonders lohnend sein, da mit der allgemeinen Mustermesse eine Bauausstellung und eine Ausstellung für Hygiene und für Tuberkulosebekämpfung verbunden ist. Die Bauausstellung umfaßt sowohl den Hausbau wie auch den Straßenbau der Neuzeit.

Nach dem vorliegenden Programm der Reise werden die Teilnehmer am 5. September der feierlichen Eröffnung der Lemberger Messe beiwohnen, der Sonntag und Montag werden der Besichtigung der Messe gewidmet sein, am Montagabend wird die Weiterfahrt nach Krakau angetreten. Krakau bietet eine Uebersicht über historische Wandermäler, auch das größte europäische Salzbergwerk Billica kann besichtigt werden.

Von Krakau aus findet noch ein dreitägiger Ausflug nach der Hohenlaira, und zwar nach Zakopane, statt. Die Rückreise wird so angetreten, daß die Teilnehmer am 11. September wieder in Danzig eintreffen. Die Polnische Staatsbahndirektion gewährt außerordentliche Reisevergünstigungen. Die ganze Reise zweiter Klasse von Danzig-Lemberg-Krakau-Zakopane und zurück dürfte noch nicht 100 Gulden kosten. Sie ist tarifmäßig berechnet mit 200 Mark, darauf gewährt das Eisenbahnministerium voraussichtlich eine Ermäßigung von 66 Prozent.

Wenn diese Ermäßigung tatsächlich in Frage kommt, so wäre die Reise für die Danziger Teilnehmer mit außerordentlich geringen Mitteln durchzuführen.

Neue Fernsprechstelle. In Baarenhof bei Neumünsterberg ist am 1. August eine gemeindliche öffentliche Fernsprechstelle mit Unfallmeldebediensteter eingerichtet worden.

Stambul die hervorragende 4 P Zigarette

Sport

Vierkötter und Kemmerich am Kanal.

Zum ersten Male wollen in diesem Jahr noch zwei Deutsche versuchen, den Kemmerichkanal zwischen Dover und Calais zu durchschwimmen. Der deutsche Schwimmmeister Vierkötter-Klein, sowie der Berufsschwimmer Kemmerich-Hufum haben sich nach der französischen Kanalfähre begeben, um dort die letzten Vorbereitungen für das Wagnis zu treffen. Ob einem von den beiden die Ueberquerung des Kanals gelingen wird, erscheint fraglich. Vierkötter hat zwar das Zeug dazu, doch fehlt ihm das notwendige Training in dem ungewohnten Salzwasser des Kanals, und außerdem ist die Jahreszeit für derartige Unternehmungen bereits ziemlich weit vorgeschritten. Kemmerich hat schon in der Ostsee bei schlechtem Wetter ganz hervorragende Leistungen gezeigt, doch besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Schwimmen in der Ostsee, wo sich die Wellen so gut wie gar nicht bemerkbar machen, und dem Schwimmen im Kanal. Dort ist ein Anknüpfen gegen die Strömungen der Ebbe vollkommen ausgeschlossen. Ist wirklich einmal ein Schwimmer bis in die Nähe des anderen Ufers gelangt, so hat er in den meisten Fällen nicht mehr die Kraft, noch stundenlang auf das Einsetzen der Flut zu warten, die ihn an die Küste treibt.

Der Länderkampf Deutschland-Lettland.

Am Sonntag wurde in Lettland zwischen den Arbeiter-sportvereinen der Länderkampf Deutschland-Lettland ausgetragen. Den letztatletischen Kampf gewann Lettland mit 60:49 Punkten. Der Sieg der lettischen Mannschaft ist dadurch zu erklären, daß Lettland für jede Sportart drei Teilnehmer stellen konnte, während Deutschland in drei Sportarten nur einen Teilnehmer und in zwei Sportarten nur zwei Teilnehmer zur Verfügung hatte. Der Wettkampf wurde nach Punkten gewertet und so konnte Deutschland in verschiedenen Sportarten nur für einen Mann Punkte aufweisen. Die lettische Mannschaft bestand aus 23, die deutsche nur aus 14 Teilnehmern.

Die deutsche Mannschaft hat sich trotzdem sehr gut gehalten. Die Ergebnisse der einzelnen Sportarten dürften zeigen, daß sie sehr gute Einzelleistungen verzeichnen konnte.

Internationales Arbeiter-sportfest in Berlin. Am 21. und 22. August findet in Berlin das Internationale Arbeiter-sportfest statt. Es wird aus den verschiedensten Ländern und aus allen Teilen des Reiches eine starke Teilnehmerzahl erwartet.

Der Boxkampf Dietmann-Schmeling verschoben. Der für heute, Mittwoch, im Berliner Zooapark vorgesehene Boxkampf um die deutsche Halbfliegengewichtsmehrfach von Deutschland ist auf den 24. August verschoben worden, da Dietmann sich im Training ein Auge beschädigt hat.

Internationale Schwimmwettkämpfe in Oslo. Bei den internationalen Schwimmwettkämpfen in Oslo wurde Deutschland im 100-Meter-Freistilswimmen zweiter in 1,08,3, Sieger war Dänemark in 1,08,2. Im 100-Meter-Brustschwimmen wurde Nieder-Deutschland zweiter in 1,28,6 hinter Norwegen in 1,25,5.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 8, gegen Barzahlung entgegengenommen. Bekleidungspreis 20 Guldenpostgeld.

Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen. Am Donnerstag, den 19. August, abds. 8 1/2 Uhr, findet in der Petrischule am Hansaplatz eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht, auch sind alle Kameraden der naheliegenden Bezirke und Ortsgruppen eingeladen. Der Vorsitzende: J. A. Schibowski.

SPD. Dhr. Mittwoch, den 18. August, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Brill: „Die politische Lage.“ Bericht über die Arbeiten in der Gemeindevorstellung. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.

SPD. Frauenkommission und Frauenausschuß. Am Mittwoch, den 18. August, abends 7 1/2 Uhr, im Praktikanzimmer des Volkstages: Sitzung.

Arbeiter-Radsportverein „Freiheit“, Langfuhr. Am Mittwoch, dem 18. August, abends 7 Uhr, findet unsere Monatsversammlung im Lokale Kresin statt. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Arbeiter-Samariter-Bund. Mittwoch, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr: Übung für sämtliche Mitglieder und Anrufsteilnehmer unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Effen.

Sozialistische Arbeiterjugend Langfuhr. Mittwoch, den 18. August: Bewegungsspiele im Freien. Treffen abends 7 Uhr im Heim.

Sozialistische Arbeiterjugend Danzig. Heute, Mittwoch: Sunter Abend. (Leitung: Gen. Dombrowski.) Anfang 7 Uhr. Musikinstrumente mitbringen. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

SPD. 5. Bezirk. Langfuhr. Donnerstag, den 19. August, abends 7 Uhr: Wichtige Funktionärsversammlung in der Schule Bahnhofstraße. Die Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.

Metallarbeiterverband. Arbeitslose Verbandsmitglieder! Donnerstag, den 19. August, 3 Uhr nachmittags, im Gewerkschaftshaus, Karpsenigen 26 I: Versammlung. Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Stempelparte und Buch sind mitzubringen.

Sozialistische Arbeiterjugend Frankfurt. Donnerstag, den 19. d. M., im Heim Tuchhalle: Musik- und Viederabend. Anfang 7 Uhr.

SPD. Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 20. August, abends 7 Uhr: Vorstandssitzung im Parteibüro.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Am Freitag, den 19. August 1926, findet in der Messehalle Technik eine Vorstandssitzung statt. Anfang pünktlich 7 Uhr abends. Der Bundesvorstand.

Arbeiter-Abteilungen-Bund Danzig. Unsere nächste Versammlung findet erst am 25. August statt. Besondere Einladungen ergehen noch.

Wasserstands-Nachrichten vom 18. August 1926.

Table with 2 columns: Station (e.g., Strom-Weichsel, Krakau, Zawisch) and Water Level (e.g., 16.8, 17.8, -1.40, -1.67). Includes stations like Graudenz, Kurzebrack, Montanersee, etc.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Lohnforderungen der deutschen Bergarbeiter.

Die Verhandlungen der vier Arbeitnehmerorganisationen über eine Lohnserhöhung werden mit dem Zeichenverband am 19. d. Mts. beginnen.

Um die Einheitsfront der Beamten.

Von den verschiedensten Seiten wurden in den letzten Tagen Meldungen über Einigungsverhandlungen zwischen den großen Beamtenverbänden verbreitet.

Lodz will wieder streiken.

Am Montag sprach die sog. Fünferkommission der ehemals streikenden Arbeiter der öffentlichen Betriebe in Lodz beim Wojewoden über die Repräsentation vor, welche nach Beendigung des Streiks gegen die Streikführer vorgenommen werden.

werden. Die Kommission forderte ultimativ die Einstellung der Verfolgungen, widrigenfalls zum Generalfreitag geschritten werde.

Wahlen in Oesterreich.

Am Sonntag haben in Oberösterreich die Wahlen für die Kammer der Arbeiter und Angestellten stattgefunden. Gegenüber dem Jahre 1921 haben die freien Gewerkschaften einige Mandate verloren.

Vor einem Brauerstreik in Berlin.

Die Brauereiarbeiter Groß-Berlins haben in einer Urabstimmung mit einer Mehrheit, die weit über die fahrungsmäßig erforderliche Stimmzahl hinausgeht, den Streik beschlossen.

Streik im Saargebiet.

Das Kraftwerk Homburg-Saar wurde am Dienstag durch den Streik der gesamten Belegschaft stillgelegt. Mit der Direktion war nach langen vergeblichen Verhandlungen eine Einigung bezüglich der Zurücknahme einer zu Unrecht erfolgten Kündigung eines gewerkschaftlich führenden Angestellten nicht zu erzielen.

Vom Wachstum der Konsumgenossenschaften.

Regelmäßige Aufschlüsse über die Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung bieten die statistischen Feststellungen der einzelnen zehn Revisionsverbände des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. So kann, um einige Beispiele herauszugreifen, der Verband der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen vom ersten Halbjahr 1926 melden, daß nach den Angaben der berichtenden Vereine der Warenumsatz gegenüber dem vom ersten Halbjahr 1925 um 13,4 Prozent auf 49.097.346 M. gestiegen ist.

Die Urliste zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1927 liegt vom 23. bis einschließlich 29. dieses Monats auf Zimmer 8 des Polizei-Präsidiums, Karrenwall 6, an den Wochentagen von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags, am Sonntag, den 29. dieses Monats von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Die Einschreibungen für das Wintersemester 1926/27 finden in der Zeit vom 20. September bis 30. Oktober 1926 statt.

Die nächste Versteigerung mit Mobilien und anderen Sachen findet am Donnerstag, den 19. August ds. Jahres, vormittags 10 Uhr, Fleißberggasse Nr. 7, statt.

Georg Haselmann, Dentist Langer Markt 31 Telephone 2816

Täglich frisch aus dem Rauch Fett-Büchlinge Pfund 0,60 und 1,00 G. H. Kunde, Fischmarkt (Kahn).

Freidenter-Schriften neu erschienen: Thron und Altar, geb. . . . 2.50 G. Feier und Feiertage, geb. 2.50 G. Sonnenwend-Festspiel . . . 0.50 G.

Kurgarten Ostseebad Zoppot Freitag, den 20. August 1926 Großes Extra-Konzert nachmittags 5 Uhr

Parfümerie Jankewitz größte Auswahl billigste Preise Danzig, Langgasse 1 Telephone 3010

In Neufahrwasser möglichst im Zentrum kleiner Laden zu mieten gesucht Angebote unter 6742 an die Exped. der Danziger Volksstimme.

2 Zimmer nebst 2 Aborten und 1 Garderobenraum zusammen etwa 106 qm groß, *zu Büro- bzw. gewerblich zwecken auch für Arzt- od. Rechtsanwalts-Praxis geeignet, voranschläglich zum 1. 10. 26 zu vermieten.

Freudenter-Schriften neu erschienen: Thron und Altar, geb. . . . 2.50 G. Feier und Feiertage, geb. 2.50 G. Sonnenwend-Festspiel . . . 0.50 G.

Billigert Wein Oesterr. Silbwein 1,50 Weißer Bordeaux 1,80 per Liter einchl. Steuer

Tomaten!! täglich frisch gepflückt, zum billigsten Tagespreis verkauft

Möbel am billigsten 2325 Möbel-Engros-Lager Marschall

Stuben- und Kücheneinrichtung billig zu verkaufen

Sung! 1 Rah.-Ausziehstuhl 20 G. 1 Rah.-Stuhl 10 G.

Cut-Anzug eleg. feine Maßarbeit, für neu für 45 G. zu verkaufen

Neu aufgenommen: Autobus-Zwischenverkehr ab Danzig Heumarkt - Ohra 20 P

Rumpfbadewanne für Ruhelur zu kaufen gesucht. Ang. u. 6739 a. d. Exp.

Kleine Anzeigen in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Abonnentenwerber(innen) für sehr beliebte, gern gelesene, äußerst billige Familien-Wochenschrift

Malerarbeiten Schilder werb. (aub. u. billig ausgeführt. Ang. u. 6737 a. d. Exp. b. „S.“.

Rohrstühle werden sauber eingeflocht. Hinter Adlers Brunnens 4, 2.

2 Zimmer nebst 2 Aborten und 1 Garderobenraum zusammen etwa 106 qm groß, *zu Büro- bzw. gewerblich zwecken auch für Arzt- od. Rechtsanwalts-Praxis geeignet, voranschläglich zum 1. 10. 26 zu vermieten.

Motorrad geb., günstig zu verkaufen. Ang. u. 6746 a. d. Exp.

Ankleidechränke n. 150 G. Paradedeputations-Sette, don 45 G. an Langgasse 47. Bestellt.

Roege's Feinkosthaus Goldschmiedegasse 26. Von heute an tägl. frische fl. kal. Salat. 1,50 G. fl. Salat. 1,20 G. fl. Kartoffelkroketten. 1,00 G.

Rumpfbadewanne für Ruhelur zu kaufen gesucht. Ang. u. 6739 a. d. Exp.

Rauhe gebrauchte Möbelstücke sowie ganze Hausstände, Anzüge, Betten u. Wäsche, Gänge, Hätergasse 11.

Abonnentenwerber(innen) für sehr beliebte, gern gelesene, äußerst billige Familien-Wochenschrift mit Schnittmusterbogen und Bilderbeilage für dauernd sofort gesucht.

Bücher jeder Art wird sauber gemaschen u. geplättet (schönendste Behandlung) u. i. Freien getrocknet. Hinter Adlers Brunnens 16, 3.

Malerarbeiten Schilder werb. (aub. u. billig ausgeführt. Ang. u. 6737 a. d. Exp. b. „S.“.

Bücher jeder Art wird sauber gemaschen u. geplättet (schönendste Behandlung) u. i. Freien getrocknet. Hinter Adlers Brunnens 16, 3.

Malerarbeiten werden sauber eingeflocht. Hinter Adlers Brunnens 4, 2.

Bücher jeder Art wird sauber gemaschen u. geplättet (schönendste Behandlung) u. i. Freien getrocknet. Hinter Adlers Brunnens 16, 3.

Rohrstühle werden sauber eingeflocht. Hinter Adlers Brunnens 4, 2.

Bücher jeder Art wird sauber gemaschen u. geplättet (schönendste Behandlung) u. i. Freien getrocknet. Hinter Adlers Brunnens 16, 3.